



Jahresbericht 2014

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Klimaschutz
durch moderne Holzverwendung



Wald & Holz
E I F E L

HolzCluster



Impressum

Wald und Holz Eifel e. V.

Römerplatz 12

53947 Nettersheim

Tel.: +49 (0) 2486 80 10-0

Fax: +49 (0) 2486 80 10-25

info@wald-holz-eifel.org

www.wald-holz-eifel.org

www.holzcluster-eifel.de

Registergericht: Amtsgericht Düren

Registernummer: VR 30796

Steuernummer: 211/5724/5378

Verantwortlich:

Horst-Karl Dengel, Vorsitzender des Vorstandes

Inhalte:

Holger Wolpensinger, Clustermanager Wald und Holz Eifel e. V.

Axel Krähenbrink, Geschäftsführung Wald und Holz Eifel e. V.

Ralf Stadler, Projektmanager Wald und Holz Eifel e. V.

Externe Autoren:

Kapitel 1.1, 1.2: Dr. Joerg Hensiek, Kollaxo Bonn

Kapitel 2: Sarah Weber, Kreis Euskirchen

Kapitel 2.1 und 2.3: Hannsjörg Pohlmeier, Holzcluster RLP

Kapitel 2.2: Dr. Volker Ehlebracht, Landesclustermanager

Wald & Holz NRW

Kapitel 4: Arnim Seidel, Fachagentur Holz Düsseldorf

Pressespiegel: Lars Langhans, Kollaxo Bonn

Umsetzung und Gestaltung:

Lars Langhans / Joachim von Kozierowski

KOLLAXO Markt- und Medienkonzepte, Bonn

www.kollaxo.com

Erstelldatum:

25.02.2015

Inhalt

Vorwort	3
1. Vorstellung HolzCluster.Eifel	4
1.1. Die Eifel geografisch	6
1.2. Eifeler Holzwirtschaft historisch	7
2. Viel Holzbau in der Eifel	8
2.1. Novellierung der Landesbauordnung „eifelübergreifend“	11
2.2. Die Regelungen zur Verwendung von Holz im Bauwesen in NRW	13
2.3. Landesbauordnung Rheinland-Pfalz	14
3. Clusterschwerpunkt Holzbau	15
4. Holzbau-Architektur als Wirtschaftsfaktor	17
5. Veranstaltungen	20
5.1. Infostände	20
5.2. Kommunalveranstaltung	22
5.3. Architektur & Baukultur	23
6. Arbeitsschwerpunkt Klimaschutz	30
7. Kommunalprojekt	34
8. Holzbau verknüpft Baukultur mit aktuellen Wohnansprüchen	38
8.1. Holzbau-Mustersiedlung	38
8.2. Waldpark Dahlem	40
8.3. Jugendwaldheim Vogelsang	41
9. HolzbauFachberatung Endverbraucher	42
10. Fazit und Ausblick	44
Pressespiegel	46
Veranstaltungstabelle	48
Literatur	49



Vorwort



Horst-Karl Dengel

Vorsitzender des Vorstandes von
Wald und Holz Eifel e. V. und Leiter
des Regionalforstamtes Hocheifel-
Zülpicher Börde.

Der Holzbau hat in den Eifelgemeinden einen besonderen Stellenwert. Das zeigt sich in der hohen Holzbauquote von 34,8 Prozent der neu erstellten Wohngebäude im Kreis Euskirchen im Jahr 2013 (NRW 9,8 Prozent). Einzelne Kommunen trumpfen gar mit „Traumquoten“ von bis zu 50 Prozent auf.

Die Offenheit der Bauherren für Holz und das Knowhow der hier ansässigen Unternehmen bilden einen Standortvorteil für hiesige Architekten und könnten zu einem Alleinstellungsmerkmal werden. Angesichts der starken Nachfrage nach neuem Wohnraum insbesondere in den Ballungsräumen rund um die Eifel (Aachen, Bonn, Düsseldorf, Koblenz, Köln, Leverkusen und Trier), aber auch den Voreifelstädten (z. B. Düren und Euskirchen), bestehen große Entwicklungspotenziale für den Holzbau aus der Eifel. Das österreichische Vorarlberg zeigt, wie eine der Eifel ähnliche ländliche Region durch hochwertige Holzbau-Architektur wirtschaftlich profitiert und sich gleichzeitig nachhaltig und klimafreundlich entwickeln kann.

2014: Das vierte Jahr für das HolzCluster.Eifel

Einer der Arbeitsschwerpunkte 2014 war der Klimaschutz durch vermehrten Holzbau. Ein engagiertes Projektteam erarbeitete dazu Grundlagen für kommunale Entscheidungsträger. Dazu gehören CO₂-Kennwerte von Holzgebäuden, auf deren Grundlage der Beitrag zum Klimaschutz berechnet werden kann (Kap. 6). Die Quintessenz lautet: Holzhäuser haben in Klima- und Ökobilanzen eindeutig die Nase vorne. Weiterhin wurde eine Befragung und Beratung der Eifelkommunen Monschau, Hürtgenwald und Nettersheim sowie der Voreifelstadt Euskirchen durchgeführt und daraus Entwicklungspotenziale abgeleitet. Die HolzbauFachberatung für Multiplikatoren und Endverbraucher rundete das Angebot des HolzCluster.Eifel ab.

Mit 102 Teilnehmern war die Impulsveranstaltung „Eifeler Architektur und Baukultur“ im Holzkompetenzzentrum Rheinland die bestbesuchte Fachveranstaltung seit Bestehen des HolzCluster.Eifel. Mit dieser Veranstaltung konnten wir die für das Planen und Bauen zentralen Akteure, nämlich die örtlichen Architekten, zahlreich ansprechen und für den Holzbau im ländlichen Raum interessieren. Aus dem Diskurs der Veranstaltung entstand die Idee einer Holzbau-Mustersiedlung. Ein Entwurf dazu wird in diesem Jahresbericht erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt (Kap. 8.1.).

Der eindeutig holzbauliche Schwerpunkt des Projekts spiegelt die im Rahmen eines Treffens des Trägervereins Wald und Holz Eifel e. V. 2014 erstmals klar abgestimmte Projektstrategie wider. Der Holzbau soll im Mittelpunkt der fachlichen Arbeit stehen. Man ist sich allseits einig, dass die Unterstützung und Mehrung des modernen Holzbaus für alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette Wald und Holz den größten Nutzen bringt.

Der Jahresbericht möchte die verschiedenen Unternehmen und Einrichtungen entlang der Wertschöpfungskette Forst und Holz über die Aktivitäten und Ergebnisse des HolzCluster.Eifel in 2014 informieren und sie zur Beteiligung ermuntern.

Mehr zum Projekt HolzCluster.Eifel unter
www.holzcluster-eifel.de.





1. Vorstellung HolzCluster.Eifel

Im Folgenden wird das HolzCluster.Eifel in Kurzform dargestellt. Ausführliche Informationen zum Aufbau und zur Konzeptionen des Projektes finden sich auf der Webseite des Wald und Holz Eifel e. V.. Die Image-Broschüre des HolzCluster.Eifel liegt als pdf-Download und in gedruckter Form vor.

Hintergrund

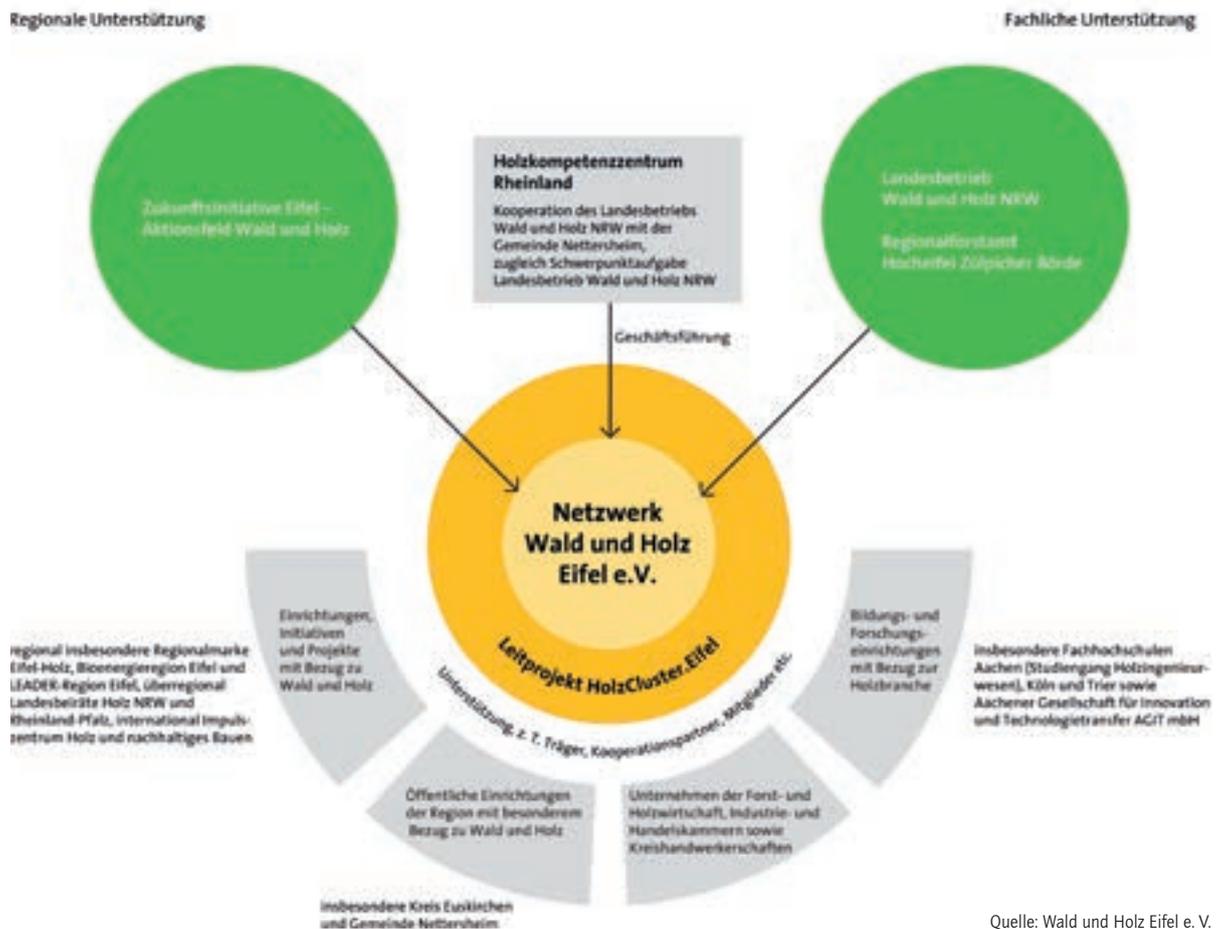
Die Eifel gehört zu den bedeutenden Wald- und Holzregionen in Nordrhein-Westfalen (NRW), Deutschland und Europa. Wie eine Clusterstudie feststellt, weist die Region eine starke Konzentration der Forst- und Holzwirtschaft auf, und die Branche ist von großer regionalökono-

mischer und arbeitsmarktpolitischer Bedeutung. Das Cluster ist durch über 1.300 Unternehmen, fast 16.000 Beschäftigte und mehr als 3,3 Mrd. Euro Umsatz gekennzeichnet. Schwerpunkte sind die Sägeindustrie, die Möbelindustrie und das Holzhandwerk.

Organisationsstruktur

Die Hauptarbeit des HolzCluster.Eifel leistet das Koordinationsbüro, das 2014 mit der Vollzeitstelle des Clustermanagers Dipl.-Ing. Holger Wolpensinger und einer halben Stelle der Projektmanagerin Anita Radermacher besetzt war. Projektträger des HolzCluster.Eifel ist das 2008 gegründete Netzwerk Wald und Holz Eifel e. V..

Abb. 1: Organigramm HolzCluster.Eifel



Quelle: Wald und Holz Eifel e. V.





Finanzierung HCE II

Zuwendungsfähige Ausgaben: 140.000 Euro

Zuwendungsbetrag NRW²: 112.000 Euro

Kreis Euskirchen: 10.000 Euro

Zukunftsinitiative Eifel: 6.000 Euro

Wald & Holz Eifel e. V.: 7.200 Euro

Sonstige: 4.800 Euro

Die Geschäftsführung wurde durch Dipl. Forstwirt/Forstassessor Axel Krähenbrink vom Holzkompetenzzentrum Rheinland (HKZR)¹ wahrgenommen. Das Netzwerk Wald und Holz Eifel e. V. hat derzeit 70 Mitglieder und wird durch den Vorsitzenden Horst-Karl Dengel und weitere sieben Vorstände vertreten. Über die Gremienarbeit ist die Zukunftsinitiative Eifel kontinuierlich eng in die Arbeitsabläufe eingebunden. Das HolzCluster.Eifel steht im Austausch und kooperiert mit übergeordneten Netzwerken wie dem Cluster Wald und Holz NRW, dem Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz (RLP) sowie dem bundesweiten Informationsdienst Holz und dem europaweiten „forum holzbau“.

Aktivitäten im Jahr 2014

Zu Beginn des Jahres waren die Aktivitäten des HolzCluster.Eifel zunächst maßgeblich durch die organisatorischen Abschlussarbeiten des Förderprojektes „HolzCluster.Eifel I – Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung im ländlichen Raum durch Produktinnovation und Qualifikation in der Holzwirtschaft“ geprägt. Die Dokumentation der Projektergebnisse wurde allen Projektbeteiligten und -interessierten zugestellt. Durch diesen Erfolg erhielt das Netzwerk eine weitere Förderung zur Durchführung des Folgevorhabens „HolzCluster.Eifel II – Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Klimaschutz durch moderne Holzverwendung“ (HCE II). Der Bewilligungs- und Durchführungszeitraum von HCE II lief vom 01.02.2014 bis 28.02.2015.

Die Arbeitsschwerpunkte

Die in HCE II zunächst geplanten fünf inhaltlichen Arbeitsbereiche verdichteten die Beteiligten aus thematischen und arbeitstechnischen Gründen in zwei Schwerpunkten unter den Oberbegriffen „Klimaschutz“ und „HolzbauFachberatung“. Territorial konzentrierten sich die Aktivitäten des HolzClusters 2014 aufgrund der vorwiegenden Förderung durch das Land NRW (zu 80 Prozent) und den Kreis Euskirchen auf die nordrhein-westfälische Eifel.

Beitrag der Holzverwendung zum Klimaschutzmanagement

Im Projekt wurde zunächst eine Analyse des vorhandenen Materials (z. B. Klimakonzepte) sowie weitere Recherchen und, darauf aufbauend, qualitative Interviews mit kommunalen Vertretern durchgeführt. Anhand von vier Modellkommunen wurden die aus dem optimalen Einsatz moderner Holzbaustoffe auf kommunaler Ebene erwachsenden Potenziale zur Einsparung von Treibhausgasen ermittelt und daraus eine Handlungsstrategie abgeleitet. Die vier Modellkommunen unterscheiden sich jeweils in ihrer Struktur sowie Bevölkerungsdichte, so dass sie die spezifischen Bedürfnisse und Problemlagen der Eifeler Kommunen gut abbilden. Um das Klimaschutzmanagement vor Ort zu unterstützen, wurde die Ruhr Universität Bochum beauftragt, CO₂-Kennwerte für typische Holzneubauten und energetische Sanierungen mit Holzwerkstoffen herauszuarbeiten. Der Hintergrund, die Methodik und die Kennwerttabelle werden in Kapitel 6 erstmals veröffentlicht.

Projektschwerpunkt Eifeler HolzbauFachberatung

Aufgrund der Projektförderung konnte die HolzbauFachberatung als neutrale Anlauf- und Beratungsstelle kostenlos angeboten werden. Im Mittelpunkt standen eine qualifizierte Beratung, die Weiterbildung sowie die Vermittlung von Praxiswissen und Handlungsempfehlungen. Angesprochen wurden 2014 insbesondere die für den Klimaschutz und den Holzbau wichtigen Multiplikatoren. Ziel war die Initiierung und fachliche Unterstützung von Holzbauprojekten, insbesondere von Bauten mit Modellcharakter. In Kapitel 8 wird dieser Ansatz vorgestellt.

Veranstaltungen

Zudem organisierte das HolzCluster.Eifel eigene Veranstaltungen für Multiplikatoren und eine breite Fachöffentlichkeit, worüber in Kapitel 5 berichtet wird.

Weitere Informationen: www.holzcluster-eifel.de

¹ Das Holzkompetenzzentrum Rheinland ist Schwerpunktaufgabe des Landesbetriebes Wald und Holz NRW und zugleich eine Kooperation der Gemeinde Nettersheim und dem Regionalforstamt Hocheifel-Zülpicher Börde. Es bietet Service zur modernen Holzverwendung aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Hierzu werden entsprechende Informationen entlang der Wertschöpfungskette Wald und Holz gebündelt und kommuniziert.

² Vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW



1.1. Die Eifel geografisch

Die Eifel: eine kleine Landes- und Waldkunde

Früher war sie als „Armenhaus“ oder das „Sibirien“ Westdeutschlands verrufen. Heute ist sie neben dem Sauerland die beliebteste und am meisten aufgesuchte Naherholungsregion Nordrhein-Westfalens.

Zu ihrer Popularität haben neben der schönen Landschaft, den alten Burgen und den pittoresken Dörfern und Kleinstädten auch die Bekanntheit des Nürburgrings und die Regionalkrimis aus der Feder von Jacques Berndorf beigetragen. Wo aber liegt sie genau, wo sind ihre geografischen Grenzen? Und haben Wald und Holz schon immer eine große Rolle in der Eifel gespielt?

Der deutsche Schriftsteller und Politiker Ernst Moritz Arndt (1769-1860), der die Eifel oft und gerne besuchte, beschrieb die Lage des Mittelgebirges in sehr knapper, aber einprägsamer und vor allem auch heute noch geografisch korrekter Weise:



„Die Eifel beginnt nördlich unter Gemünd an der oberen Roer, von wo man allmählig von den Bergen in die fruchtreichen Felder Zülpichs hinabsteigt, läuft in einem Bogen gegen Münstereifel herum und dann an der oberen Ahr bis gegen Altenahr fort. Von da längst dem rechten Ufer der Ahr, (...), immer gegen Osten bis der Stadt Ahrweiler gegenüber. Von hier ab südlich gegen Andernach hinaus in grader Richtung eine bis zwei Stunden Abstand vom Rheinlauf [gemeint ist: zu Fuß]. Dann an dem Maifeld hin in der Entfernung einer bis zwei Stunden von der Mosel in westlicher Richtung fort etwa eine Meile über das Fließchen Prüm hinaus gegen Westen, wo man die Grenze etwa von Echternach zu St. Vith und Malmedy hinauf von Süden nach Norden zieht.“

Die Eifel wird heutzutage in drei Groß-Regionen eingeteilt, die wiederum in Unterregionen gegliedert werden:

1. Vennvorland (die Gegend um Aachen)
2. Westeifel (dazu gehören als Unterregionen u. a. westliche Hocheifel, Rureifel, Hohes Venn)
3. Osteifel (dazu gehören als Unterregionen u. a. die Ahr-Eifel, Mosel-eifel, östliche Hocheifel, Kylburger Waldeifel).

Unter den Unterregionen wie der Ahr-Eifel etc. gibt es wiederum weitere, kleinere Subregionen: z. B. gehört die Vulkan-Eifel zur Hocheifel, die sowohl Teil der West- als auch der Osteifel ist. Manchmal wird die Vulkaneifel auch als eigenständige Region betrachtet, das hat aber eher touristische Gründe.

Die genauen Abgrenzungen der Eifel sind nach wie vor umstritten. Beispiel: Je nach Literaturquelle gehört das Wachtberger Ländchen und das Laacher See-Gebiet (Pellenz) zur „Rhein-Eifel“ oder überhaupt nicht zur Eifel. Man kann es aber ungefähr so ausdrücken: Die (sichere) Ostgrenze der Eifel verläuft von Bad Münstereifel im Norden über Ahrweiler bis fast zur Moselmündung bei Koblenz im Süden.

Die Westgrenze ist schwerer zu definieren, da die Eifel geografisch als Ostteil der Ardennen begriffen wird und es daher in der Abgrenzung zu den Ardennen in Belgien keine scharfe Trennlinie gibt bzw. geben kann. Die Südgrenze bildet die Mosel. Die Nordgrenze verläuft südlich von Euskirchen bis südlich von Aachen. Dazu gibt es noch weitere Begriffe für Regionen innerhalb der Eifel (z. B. Basalteifel), die nicht geografischer, sondern geologischer (im Falle der Basalteifel) oder kulturhistorischer Art sind. Diese sind nicht mit der naturräumlich-geografischen Gliederung zu verwechseln. Davon wiederum ganz unabhängig sind die administrativen Regionen, also die Landkreise. Diese decken sich natürlich nicht (oder kaum) mit den natürlichen Grenzen des Mittelgebirges Eifel.



1.2. Eifeler Holzwirtschaft historisch

Kurze Geschichte der Eifelwälder als Basis einer prosperierenden Holzverwendung

Wie alle Mittelgebirge Deutschlands war die Eifel ursprünglich fast durchgehend bewaldet. Nach einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung insbesondere am Ostrand der Region während der Römerzeit, wurde sie bis zum hohen Mittelalter wieder vollkommen von Wäldern bedeckt. Seitdem und bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts änderte sich dieser natürliche Zustand erneut komplett: Holzkohleproduktion für Metallhütten, Schiffbauholz für die Niederlande, Bau- und Nutzholz für die heimische Bevölkerung und insbesondere auch die Viehweide im Wald zerstörten die Vegetation nachhaltig und führten vielerorts zu einem Landschaftsbild, wie man es heute etwa aus dem schottischen Hochland kennt: Heide so weit das Auge reicht, weit und breit kaum ein Baum und wenn, dann lediglich ein paar Birken und Kiefern.

Aufgrund der beklagenswerten ökologischen Zustände, die sich selbstverständlich auch auf die wirtschaftliche Situation der Landbevölkerung auswirkten, kam es zu massenhaften Auswanderungen in die Rheinstädte, später auch in das Ruhrgebiet oder bis nach Amerika, was wiederum zu einer Verstärkung der sozialen und wirtschaftlichen Verarmung der Eifel führte. Nachdem wegen der sogenannten „Holznot“ schon im 17. Jahrhundert erste obrigkeitliche Forstgesetze verabschiedet wurden, kam es im 19. Jahrhundert, als die Eifel Bestandteil der preußischen Rheinprovinz wurde, zu ersten weiträumigen Aufforstungen, vor allem mit Kiefern, Lärchen und zunehmend der Fichte – alles Baumarten, die es vorher in der von Laubhölzern dominierten Region gar nicht oder kaum gab. In diesen neuen Waldgebieten war die Nutzung durch die Bevölkerung streng untersagt. Aber nicht nur dort, auch in den Wäldern der Bauern wurde die Nutzung stark reglementiert. Dort, wo noch Reste des alten Bauernwalds vorhanden waren und diese für die Menschen noch unverzichtbarer Bestandteil der eigenen Landwirtschaft waren, kam es daher zu teilweise erheblichen sozialen Spannungen mit der Obrigkeit, die ebenfalls wieder zu Auswanderungswellen aus der Region führten.

Die neuen Aufforstungen waren aber als Basis der Holz- und Möbelindustrie mitverantwortlich für die wirtschaftliche Erholung der Region, die ihren Ruf als Armenhaus Westdeutschlands nach und nach verlor. Allerdings wurde der Holzreichtum noch zweimal im Laufe des 20. Jahrhunderts bedroht. Zum einen mussten Eifeler Wälder in den zwanziger Jahren im Rahmen der Reparationszahlungen an Frankreich weitflächig gerodet werden und während des Zweiten Weltkriegs wurden weitere Forstreviere vollkommen zerstört. Nach dem Krieg wurden die zerstörten Flächen erneut zunächst mit zwar standortfremden, aber schnellwüchsigen Nadelholz aufgeforstet. Diese Nadelholzarten wurden gewählt, um so rasch wie möglich wieder Bau- und Werkholz für den Aufbau Deutschlands liefern zu können. Sie legten somit auch den Grundstein für das heutige Cluster Wald und Holz Eifel.

Wie in anderen Regionen Deutschlands ist die nachhaltige Forstwirtschaft seit den 60er Jahren erfolgreich dabei, in den Forstrevieren der Eifel einen artenreichen Mischwald entstehen zu lassen, der in vielem dem Charakter des ursprünglichen Waldes dieses Mittelgebirges sehr nahe kommt. Dieser „neue“ Waldreichtum hat nicht nur die ökologische Situation der Eifel wieder entscheidend verbessert, sondern sorgt durch die Bereitstellung des wertvollen Rohstoffs Holz dafür, dass Arbeitsplätze entstehen, Unternehmen wirtschaften können und die Holzbauquote in einigen Regionen der Eifel mit fast 35 Prozent Spitzenwerte für Nordrhein-Westfalen aufweist. Im Cluster Wald und Holz Eifel arbeiten rund 16.000 Beschäftigte in 1.300 Unternehmen, die mehr als 3,3 Mrd. EUR Umsatz erwirtschaften. Dazu finden sich in der Eifel und im direkten Umfeld mehrere Hochschulen mit Bildungsangeboten und Forschungskapazitäten für die Holzbranche, die mitwirken, das Zukunftspotenzial der Forst- und Holzwirtschaft weiter zu steigern. Die Eifel, der Wald und Holz: das gehört einfach zusammen!



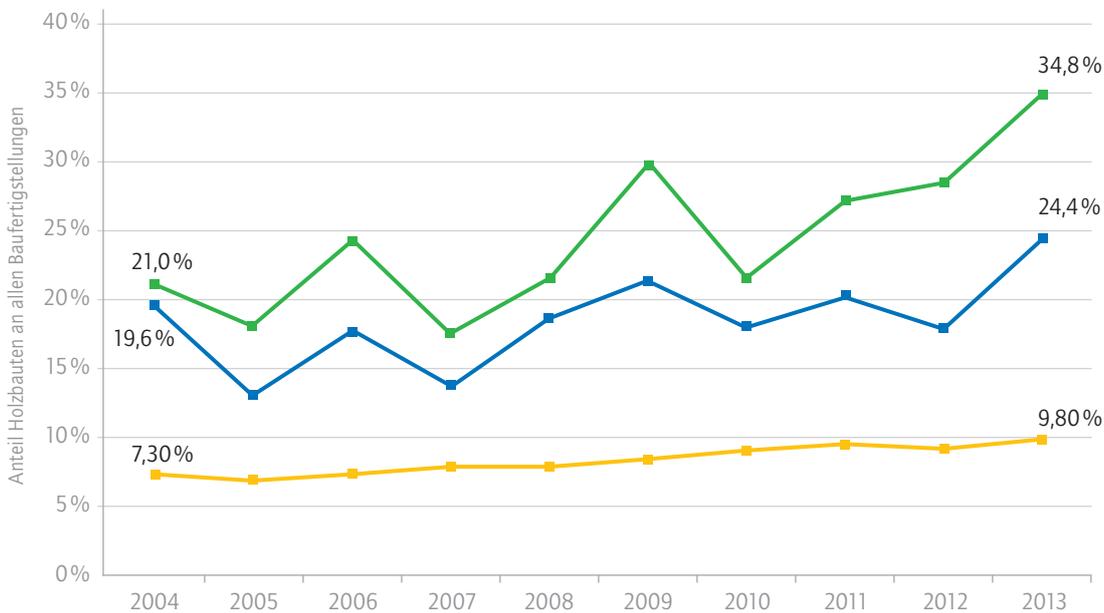


2. Viel Holzbau in der Eifel

Die Eifeler Holzbauquote ist bisher nicht erhoben worden. Um dennoch eine Einschätzung zu erhalten, welchen Stellenwert der Holzbau in der Eifel hat, nähern wir uns dem Thema exemplarisch. Wir betrachten die Holzbauquote für den Kreis Euskirchen, und hier die statistischen Zahlen für den Wohnungsbau. Die Werte für die Gesamteifel korrespondieren vermutlich mit denen des Kreises. Dies wäre noch abschließend zu prüfen. Lohnenswert wäre eine solche Überprüfung in jedem Fall, denn: In der Eifel wird viel in Holz gebaut.

Bei der Entwicklung der neu errichteten Wohngebäude konnte sich der Baustoff Holz seit dem Jahr 2004 im landesweiten Durchschnitt um 2,5 Prozentpunkte auf 9,8 Prozent steigern. Im Kreis Euskirchen liegt das Niveau der Holzbauquote seit 2004 durchgängig über dem Landesdurchschnitt und erreichte im Jahr 2013 einen Anteil von 24,4 Prozent an den gesamten Baufertigstellungen. Betrachtet man ausschließlich die waldreicheren Gebiete des Kreises Euskirchen ohne das Flachland der Voreifel, zu der die Gemeinde Weilerswist sowie die Städte Zülpich und Euskirchen zählen, so ergibt sich eine weitere Verschiebung zugunsten des Holzbaus: hier hält er einen Anteil von nunmehr 34,8 Prozent im Jahr 2013. Insgesamt zeichnet sich über die letzten zehn Jahre eine positive Entwicklung für den Holzbau ab.

Abb.1: Baufertigstellungen in Holzbauweise (Wohnungsbau) zwischen 2004 und 2013 in Prozent im Kreis Euskirchen und NRW



Quelle: IT.NRW (2014), Darstellung: Struktur- und Wirtschaftsförderung Kreis Euskirchen

- Holzbauanteil Kreis Euskirchen (ohne Voreifel)
- Holzbauanteil Kreis Euskirchen
- Holzbauanteil NRW

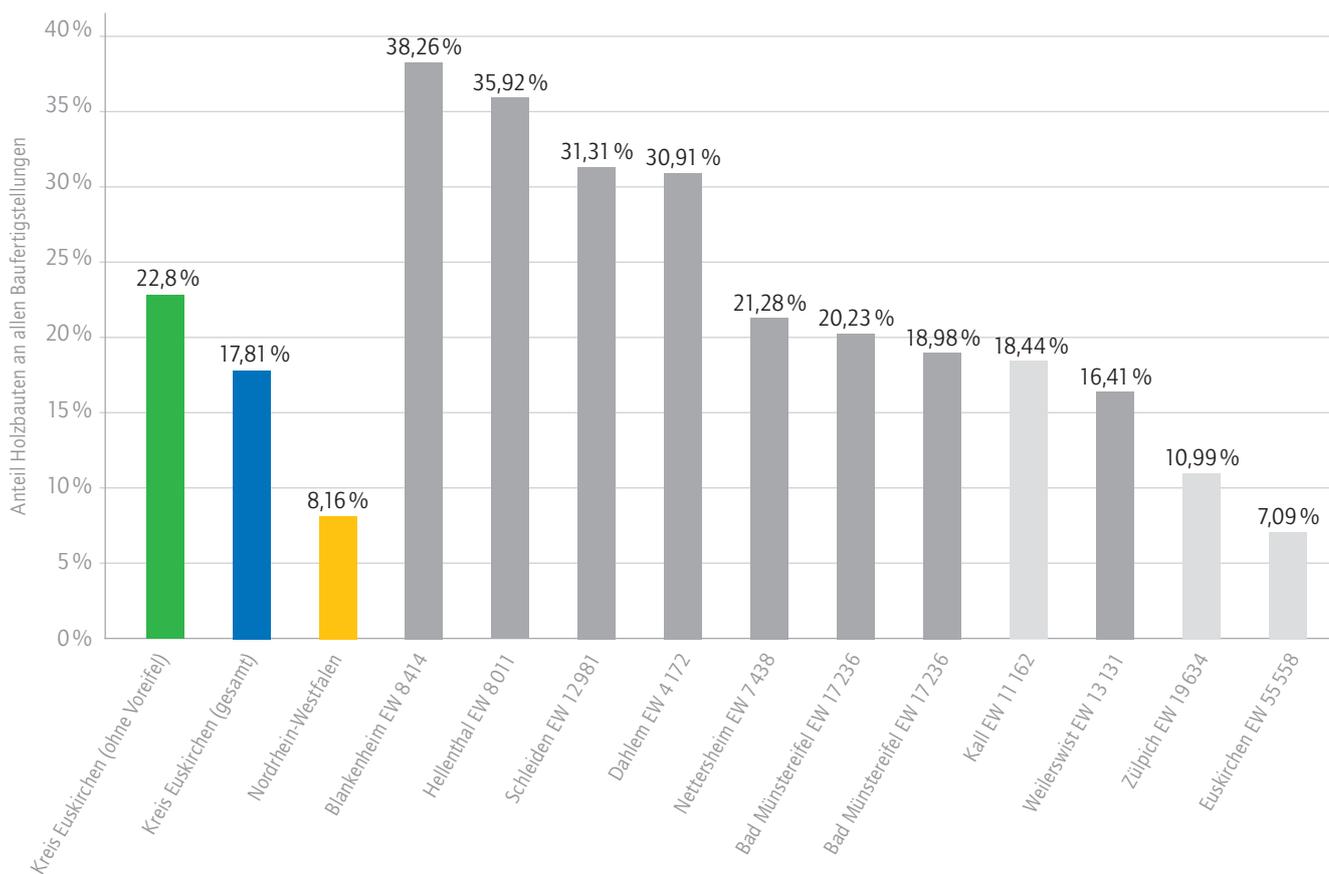




Im Kreis Euskirchen kann eine unterschiedliche Entwicklung zwischen den Nordkreis- und den Südkreiskommunen festgestellt werden. Während im ländlich geprägten Süden der Anteil der in Holzbauweise errichteten Wohngebäude im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2013 über 30 Prozent liegt, kommen die Städte des Nordkreises nicht über einen 20-prozentigen Holzbauteil. Obwohl in den Städten Euskirchen, Zülpich und Mechernich

die Wohnbauten nach Wohneinheiten tendenziell mehr im Mehrfamilienhausbereich zu finden sind, in welchem Holz generell schwächer vertreten ist, liegt die Holzbauquote dennoch im Landesschnitt oder leicht darüber. Die nachfolgende Abbildung informiert über die Holzbauquote in den Kommunen im Vergleich zum Kreis und Land.

Abb.2: Baufertigstellungen Holzbauweise (Wohnungsbau) im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2013 in Prozent nach Kommunen



Quelle: IT.NRW (2014), Darstellung: Struktur- und Wirtschaftsförderung Kreis Euskirchen

EW = Einwohner zum Stichtag 31.12.2013
hellgrau = Voreifelgebiete

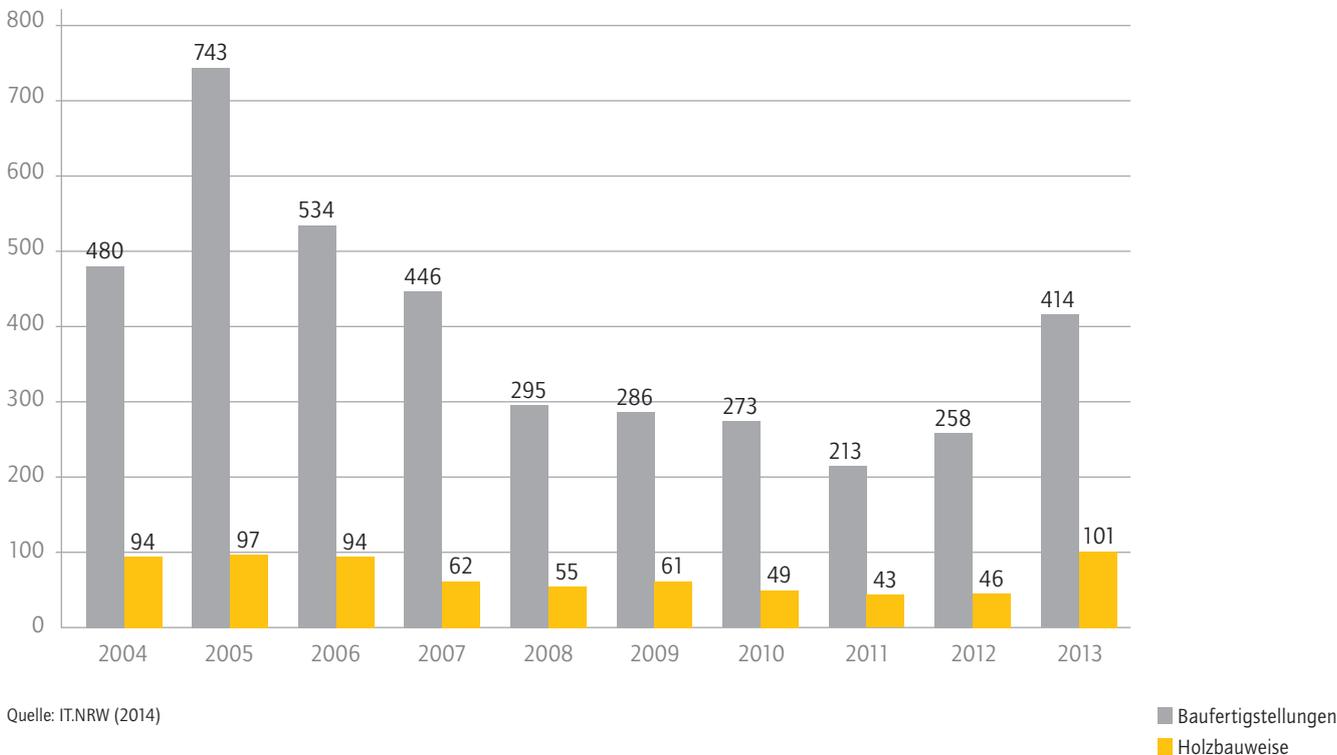
Zwischen 2004 und 2013 wurde in Blankenheim mit 38,26 Prozent und Hellenthal mit 35,92 Prozent etwas mehr als jedes dritte neue Wohngebäude in Holz gebaut. Betrachtet man die Entwicklung der drei Jahre

2011 bis 2013, so fallen die Kommunen Schleiden mit einer Holzbauquote von 50 Prozent und wiederum Blankenheim mit 45,16 Prozent besonders auf.



Die absoluten Zahlen zeigen die baukonjunkturellen Schwankungen der Baufertigstellungen.

Abb.3: Baufertigstellungen in Holzbauweise (Wohnungsbau) zwischen 2004 und 2013 in absoluten Zahlen im Kreis Euskirchen



Trotz der in den letzten Jahren gesunkenen Baufertigstellungen bei den Wohngebäuden insgesamt, konnte der Anteil der in Holzbauweise errichteten Gebäude von 17,8 Prozent auf 21,5 Prozent im Kreis Euskirchen gesteigert werden. Allgemein hat sich der Neubau in den letzten Jahren im Kreis Euskirchen rückläufig entwickelt, so dass die Zunahme der Holzbauquote durch eine Umverteilung der Baustoffe stattfand.

Generell ist festzustellen, dass im Kreis Euskirchen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 394 Wohngebäude pro Jahr entstanden, wovon 17,8 Prozent in Holzbauweise errichtet wurden.

Tab. 1: Baufertigstellungen (Wohngebäude) gesamt im Kreis Euskirchen

Baufertigstellungen Kreis Euskirchen Wohngebäude		
	2004-2013	2011-2013
Gesamt (absolut)	394	885
Holzbauanteil in %	17,8%	21,5%

Diskussion der Ergebnisse

Die hohen Holzbauquoten in Blankenheim, Hellenthal, Schleiden und Dahlem sind bemerkenswert. Es stellt sich die Frage, was die Gründe für die hohen Holzbauanteile sind. Für die Gesamteifel gilt, dass das Bauen mit Holz in waldreichen Gegenden generell eine stärkere Verankerung in der (Bau-)Kultur und Tradition hat. Das erklärt aber noch nicht die besonders hohen Holzbauanteile einzelner Orte. Hier kommt ein weiterer Aspekt zum Tragen: aufgrund der Nähe zum Rohstoff gibt es in waldreichen Regionen vergleichsweise viele erfolgreiche Holzbauunternehmen. Diese verteilen sich aber nicht auf alle Kommunen gleichermaßen, sondern konzentrieren sich an einigen für die Holzbauunternehmen besonders günstigen Standorten. Für das Holzcluster und die Wirtschaftsförderung stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, wie sich die Konzentration von Holzbauunternehmen für vermehrten Holzbau in der Eifel nutzen lässt, wie ein weiteres Wachstum gefördert werden kann und ob sich davon grundsätzlich Erfolgsstrategien ableiten lassen.

Sarah Weber, Kreis Euskirchen





2.1. Novellierung der Landesbauordnung „eifelübergreifend“

Die beiden Nachbarländer Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen vereint momentan noch eine eher unrühmliche Gemeinsamkeit. Im Bundesländervergleich, aber auch im Vergleich zu der seit 2002 gültigen Musterbauordnung des Bundes, haben beide die meisten Vorschriften, die das Bauen mit Holz behindern oder gar ausschließen.

Während in europäischen Nachbarländern acht, neun oder, wie jetzt in Norwegen, zwölf Geschosse in Holzbauweise errichtet werden, ist hier nach drei Geschossen schon Schluss. Je nach Gebäudeart treten weitere Einschränkungen bei der tragenden Konstruktion, bei Außenwänden, Treppenhäusern, Fassadenbekleidungen oder Dachaufstockungen hinzu und sorgen in summa dafür, dass weniger in Holz gebaut wird als anderswo. Auch nachgelagerte Vorschriften, wie z. B. Industriebaurichtlinien oder Versammlungsstättenverordnungen, schließen mitunter „brennbare Baustoffe“ aus und machen den Einsatz von Holz, aber auch von anderen regenerativen und klimafreundlichen Baustoffen, unmöglich. Bei diesen Fragen geht es nicht um Geschmacksfragen. Bringt man die Dinge auf den Punkt, so wird im Ergebnis Klimaschutz verhindert. Holz (und Stroh, Zellulose, Flachs, Hanf, etc.) hat im Bereich der hoch energieeffizienten Gebäude signifikant höhere Marktanteile. Überall dort, wo anspruchsvolle Klimaziele formuliert wurden, wird auch – aus gutem Grund: wegen der einmaligen Materialeigenschaften – viel mehr in Holz gebaut. Ob bei der 2000-Watt-Gesellschaft in Zürich, in Vorarlberg, aber auch in Frankfurt, München oder in Stuttgart, überall dort gibt es mehr vielgeschossige Holz- und Holz-Hybridbauten, als in ganz Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz.

Das alles basiert rechtlich entweder auf einer vorsichtigen (wie jetzt in Rheinland-Pfalz geplant) oder inhaltsgleichen Anpassung an die Musterbauordnung des Bundes oder – wie in Baden-Württemberg oder der Schweiz – auf einer radikalen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Will sagen, nach den Erkenntnissen der Forschung hat das Baumaterial nur geringen Einfluss auf das Brandrisiko – entscheidend für die Sicherheit ist die Konstruktion. Konsequenterweise wurde deshalb bei den

genannten Vorreitern darauf verzichtet, brennbare und nicht brennbare Baustoffe zu unterscheiden und diese dann jeweils für bestimmte Gebäudetypen und -klassen zuzulassen. Vorgeschrieben wird nur noch, welche Anforderungen die Konstruktionen zu erfüllen haben (Feuerwiderstandsdauer, Rauchgasdichtigkeit, Isolation gegen Hitze etc.). Dies führt nicht nur zu einem fairen Wettbewerb mit gleichen Anforderungen für alle, sondern behindert auch nicht länger Innovationen. So waren zum Zeitpunkt der Aufstellung der jetzt überholten Bauordnungen neuere Entwicklungen, wie die Brettspertholzbauweise oder Holz-Beton-Verbundlösungen, mit deutlich anderem Brandverhalten als klassische Holzkonstruktionen nicht bekannt.

Zum Schluss dieser Betrachtung lohnt der erneute Rückblick auf den Klimaschutz: Mehr als 50 Prozent des Umsatzes im Bausektor wird – mit weiter steigender Tendenz – beim Bauen im Bestand erzielt. Die energetische Sanierung und Anpassung der Bestandsgebäude an heutige Wohnansprüche ist die Herausforderung schlechthin. Sie ist zugleich ein Bereich, in dem Holz besonders punkten kann: durch hohe Vorfertigungsgrade, schnelle Bauzeiten, leichte Konstruktionen, geringere Transportbelastungen und weniger Baustellenabfälle. Angesichts innerstädtischer Rahmenbedingungen geht es in vielen Fällen nur mit dem Einsatz von Holz. NRW hat bereits ein Klimaschutzgesetz, in Rheinland-Pfalz ist es auf dem Weg: Beide Länder müssten konsequenterweise den Abbau von rechtlichen Hemmnissen für wirksamen Klimaschutz angehen und ihre Bauvorschriften anpassen.

Wem das noch nicht reicht: 2019/2020 treten die verschärften Vorschriften der EU-Gebäuderichtlinie in Kraft. Dann vorgeschriebene hoch energie- und ressourceneffiziente Gebäude sind ohne nachwachsende Baustoffe nicht vorstellbar!

Hanns Jörg Pohlmeier, Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz, Koblenz
www.holzbacluster-rlp.de

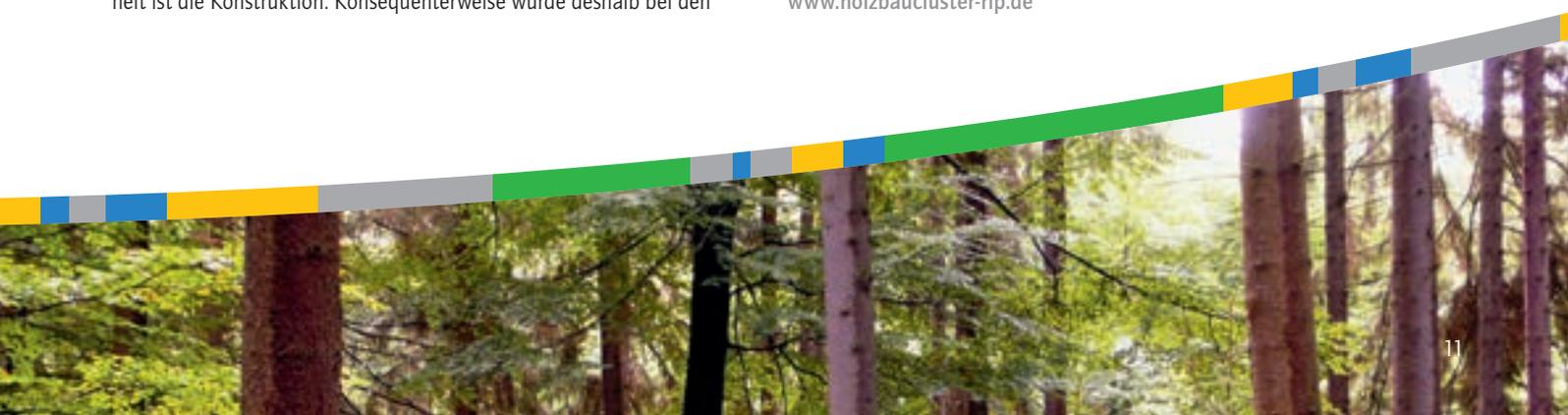




Abb. 1: Bewertung der baurechtlichen Regelungen in den Landesbauordnungen der Bundesländer im Vergleich zur Musterbauordnung (2002)

Bundesland	Anzahl der Abweichungen der LBO im Vergleich zur MOB (2002)			Gebäudeklassen umgesetzt	Differenz pos/neg	Punktzahl Gesamt
	neutral	positiv	negativ			
Baden-Württemberg	64	1		1	1	2
Bayern	65			1	0	1
Berlin	65			1	0	1
Bremen	64			1	0	1
Hamburg	65			1	0	1
Mecklenburg-Vorpommern	65			1	0	1
Sachsen	65			1	0	1
Sachsen-Anhalt	65			1	0	1
Schleswig-Holstein	65			1	0	1
Thüringen	65			1	0	1
Niedersachsen	63		2	1	-2	-1
Saarland	55		10	1	-10	-9
Hessen	50	2	13	1	-11	-10
Rheinland-Pfalz	31	1	12	0	-11	-11
Brandenburg			27	0	-27	-27
Nordrhein-Westfalen			45	0	-45	-45

Ranking der Abweichungen

Baden-Württemberg	2
Bayern	1
Berlin	1
Bremen	1
Hamburg	1
Mecklenburg-Vorpommern	1
Sachsen	1
Sachsen-Anhalt	1
Schleswig-Holstein	1
Thüringen	1
Niedersachsen	-1
Saarland	-9
Hessen	-10
Rheinland-Pfalz	-11
Brandenburg	-27
Nordrhein-Westfalen	-45



2.2. Die Regelungen zur Verwendung von Holz im Bauwesen in NRW

Eine unendliche Geschichte auf dem Weg zu einem guten Ende?

Hintergrund

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland in Deutschland. Es steht beim baugewerblichen Umsatz im Bauhauptgewerbe national an zweiter Stelle. Trotz eines prognostizierten Bevölkerungsrückgangs von 18,1 Millionen Personen im Jahr 2005 auf 17,6 Millionen im Jahr 2025, wird im gleichen Zeitraum – aufgrund der abnehmenden Haushaltsgröße – bis 2025 mit einem Zuwachs auf 8,6 Millionen Haushalte (+240.000 entsprechend 2,9 Prozent) gerechnet. In dieser Höhe entsteht künftiger Wohnungsbedarf für sich neu bildende Haushalte¹. Dieser neue Wohnungsbedarf wird sich, nach allen Vorhersagen, auch in den urbanen Boom-Regionen entlang der Rheinschiene ergeben. Hier werden also künftig die größten Herausforderungen liegen und es gilt insbesondere Lösungen für das Bauen im Bestand (z. B. Aufstockung und Sanierung) im innerstädtischen Bereich zu finden. Hier bietet die Verwendung von Holz schon heute, dank moderner Entwicklungen von Holzbaukonzepten und hervorragenden Bauprodukten auf Holzbasis, hervorragende Möglichkeiten. Leider können diese in unserem Bundesland, auf Grund der antiquierten Regelungen in der Landesbauordnung von Nordrhein-Westfalen, bis dato nur mit Sondergenehmigungen genutzt werden. Insbesondere im Bereich des Klimaschutzes, der in NRW ein ganz wichtiges landespolitisches Thema ist (erstes Klimaschutzgesetz in Deutschland!), konnten auf Grund der Hemmnisse durch die derzeit geltende Landesbauordnung, die klimatischen Vorteile durch das Bauen mit Holz, wie im vorherigen Abschnitt aufgezeigt, nicht einmal annähernd ausgeschöpft werden.

Die Regierungskoalition aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen hat 2012 daher als Ziel in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart: „... eine Steigerung der Holzverwendung aus heimischen Wäldern bei Neubau und im Bestand (Gebäudesanierung) [durch] eine Novelle der Landesbauordnung ...“ zu erreichen. Auch die Oppositionsparteien von CDU und Piraten unterstützen den Abbau von Hemmnissen bei der Verwendung von Holz im Bauwesen in NRW. Es herrscht also – und dies ist immerhin sehr bemerkenswert – über alle im Landtag vertretenen Parteien in NRW

der Konsens, die Verwendung von Holz zu erleichtern! Umso erstaunlicher, dass es 15 (in Worten: fünfzehn!) Jahre gedauert hat, die Novellierung der Landesbauordnung NRW in Sachen Holzverwendung ernsthaft anzugehen.

Die Novellierung der Landesbauordnung NRW

Das Cluster Wald und Holz hat seit seiner Gründung Mitte 2012 durch eine Reihe von Aktionen, z. B. einen Vortrag vor dem Umweltausschuss des Landtages und die Erstellung und Zuleitung eines Positionspapieres an politische Entscheidungsträger in NRW, die Politik fortwährend darauf hingewiesen, wie wichtig eine Novellierung der Landesbauordnung in Bezug auf die Holzverwendung ist. Hierdurch wurde u. a. erreicht, dass sich Landesbauminister Michael Groschek in einem Schreiben vom Juni 2014 klar dafür ausgesprochen hat, die Regelungen der Musterbauordnung des Bundes in die neue Landesbauordnung zu übernehmen. Auch wurde das Positionspapier auf der Sitzung des Bauausschusses am 30.10.2014 thematisiert und war Basis eines Antrages von CDU und FDP zur Novellierung der Landesbauordnung NRW. Es ist also gelungen, das Thema auf der politischen Tagesordnung zu halten und voranzubringen.

Derzeit befindet sich der Referentenentwurf der Landesbauordnung in der Kabinettabstimmung und es steht zu erwarten, dass dieser, in den Ministerien abgestimmte Entwurf, in den nächsten Wochen in die Verbändeanhörung geht.

Es ist durchaus ein Fortschritt, wenn in diesem Entwurf die Regelungen der Musterbauordnung des Bundes hinsichtlich der Gebäudeklassen und des Brandverhaltens übernommen werden. Aber bringen wir die Holzverwendung in NRW wirklich entscheidend voran, wenn lediglich Regelungen, die auch schon 13 Jahre alt sind, übernommen werden und die Fortschritte des Holzeinsatzes im Bauwesen der letzten zehn Jahre unberücksichtigt bleiben?

¹ MBV (2006): Veränderung der Wohnungsnachfrage und Reaktion des Wohnungsangebots in Nordrhein-Westfalen bis 2025. Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.).



Das Cluster Wald und Holz wird sich, in Abstimmung mit vielen Vertretern der Forst- und Holzwirtschaft in NRW, dafür einsetzen, dass sich die neue Landesbauordnung in Nordrhein-Westfalen bezüglich der für die Verwendung von Holz relevanten Abschnitten, an den fortschrittlichsten und besten Regelungen in Deutschland orientiert. Hier ist in erster Linie die zum 1. März dieses Jahres in Kraft getretene Landesbauordnung in Baden-Württemberg zu nennen.

Denn aus der Sicht des Clusters Wald und Holz bietet nur eine Bauordnung, welche die neuesten Erkenntnisse und Möglichkeiten der Holzverwendung im Bauwesen berücksichtigt, die Gewähr, den Herausforderungen der Zukunft optimal begegnen und die gesteckten Ziele in Bezug auf Nachhaltigkeit, effizienter Ressourcennutzung und Klimaschutz erreichen zu können!

Dr. Volker Ehlebracht, *Cluster Wald und Holz Nordrhein-Westfalen*
www.cluster-wald-holz.de

2.3. Landesbauordnung Rheinland-Pfalz

Ähnlich, wie seit kurzem in Nordrhein-Westfalen, sind auch in Rheinland-Pfalz Regierung und Parlament mit der Novellierung der seit 15 Jahren gültigen Landesbauordnung beschäftigt. Das entsprechende Gesetzgebungsverfahren ist schon relativ weit fortgeschritten und eine Verabschiedung ist noch vor der parlamentarischen Sommerpause 2015 geplant. Die Neuregelung wird sich an der Musterbauordnung des Bundes orientieren. Damit verknüpft sind dann zahlreiche Verbesserungen, sprich erweiterte Einsatzmöglichkeiten für den Baustoff Holz – wie auch für andere nachwachsende Baustoffe.

Statt bisher drei Geschosse in Holzbauweise, werden künftig fünf Geschosse möglich sein (Gebäudeklasse 4). Weitere Erleichterungen betreffen den Einsatz von Holz als raumabschließende Bauteile im Fassadenbereich (auch bei Gebäuden mit Tragstruktur aus Beton), die Aufstockung vorhandener Gebäude sowie nachträgliche Wärmedämmmaßnahmen im Bestand.

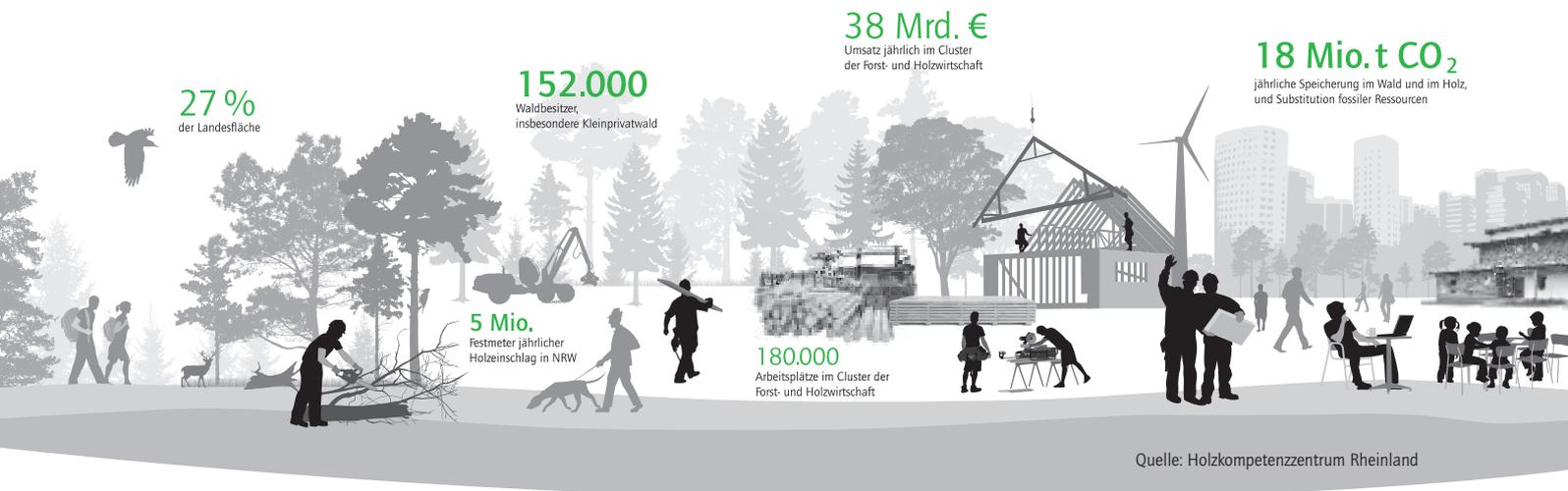
Die Summe der Erleichterungen – besser Beseitigung vorhandener Benachteiligungen – wird nicht das Bauen mit Holz revolutionieren, da sind andere mutiger. Für die Bau-Bedürfnisse eines in weiten Bereichen eher ländlich geprägten Flächenlandes gibt es nun in weiten Bereichen

keine relevanten Grenzen mehr – jedenfalls dann nicht mehr, wenn nach der eigentlichen Landesbauordnung eine vergleichbare Anpassung nachgelagerter Vorschriften erfolgt. Beispielfhaft zu nennen wäre da die Industriebaurichtlinie, die relativ wenig Restriktionen für den Einsatz von Stahl und Beton kennt, aber in bestimmten Bereichen Holz als brennbaren Baustoff ausschließt. Auch diese Vorschriften haben anderthalb Jahrzehnte „auf dem Buckel“ und sind nicht mehr auf dem neuesten Stand der Erkenntnisse.

Es ist darauf hinzuweisen, dass es bei den rechtlichen Vorschriften nicht lediglich darum geht, ob jetzt ein weiteres Geschoss mehr oder weniger gebaut werden kann. Letztlich geht es bei den noch vorhandenen Diskriminierungen der nachwachsenden Baustoffe um einen stringenten Zusammenhang zwischen Rechtsnormen und Klimaschutz. Wer die Bestimmungen der EU-Gebäuderichtlinie ernsthaft verwirklichen will, muss flankierend einen kontinuierlichen Anpassungsprozess unseres Baurechtes organisieren.

Hannsörg Pohlmeier, *Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz, Koblenz*
www.holzbaucluster-rlp.de





3. Clusterschwerpunkt Holzbau

Unterstützung und Mehrung des Holzbaus als Leitziel

Strategietreffen des regionalen Wald und Holz-Clusters im Verein Wald und Holz Eifel e. V.

In NRW werden klassische Industriebranchen gern als alleinig „system-relevant“ betitelt. Eine explizit nachhaltige Wirtschaftsweise, die durch Wachstum Ressourcen schont, ausgesprochene Energieeffizienz sowie Flexibilität und Tiefe der mit einem Wirtschaftsfeld verbundenen Betriebe sind allerdings charakteristische Merkmale der Wald- und Holz-Branche.

Nicht nur im urbanen Umfeld gibt es eine zunehmende Notwendigkeit, schnell, flexibel, wohngesund und CO₂-bilanziell günstig zu bauen bzw. zu sanieren. Hierzu ist der ländliche Raum zu stärken. Dort finden die Primärproduktion und die Verarbeitung im Handwerk mit qualifizierten Arbeitsplätzen und entsprechender Wertschöpfung statt.

Es wird deutlich: Die Wertschöpfungskette Wald und Holz als Ganzes nimmt angesichts aktueller gesamtgesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Herausforderungen eine Schlüsselrolle ein. Dementsprechend gilt es, das Alleinstellungsmerkmal eines ganzheitlichen Cluster-Ansatzes in einer Strategie und darauf aufbauend in der fachlichen Umsetzung abzubilden.

Von der Schlüsselrolle zur Schlüsselstrategie

Das Netzwerk Wald und Holz Eifel e. V. steht für die komplette Kette vom Primärprodukt Holz über seine Verarbeitung bis zur Planung und Umsetzung des modernen Holzbaus, sprich: für ein Regional-Cluster. Es kann folglich nicht die Aufgabe des Netzwerks sein, jedes individuelle Interesse einzelner Akteure entlang der Verarbeitungskette separat zu bedienen. Forstämter, Sägewerks- und Waldbesitzerverbände decken diese vielfältigen Interessen der einzelnen Verarbeitungsstufen im politischen und wirtschaftlichen Umfeld bereits differenziert ab. Die Arbeit eines modernen Clustermanagements besteht stattdessen in der gleichberechtigten Abstimmung und sinnvollen Verknüpfung letztlich aufeinander aufbauender Individualinteressen zu Gunsten eines gemeinsamen Branchen- bzw. Clusterziels. Die gelegentlich auch im Clusterumfeld immer noch geäußerte Frage nach einem scharf abgrenzbaren Vorteil einzelner Maßnahmen für z. B. die Waldbauern, die Säger, die Zimmereien etc. widerspricht dem Clustergedanken.

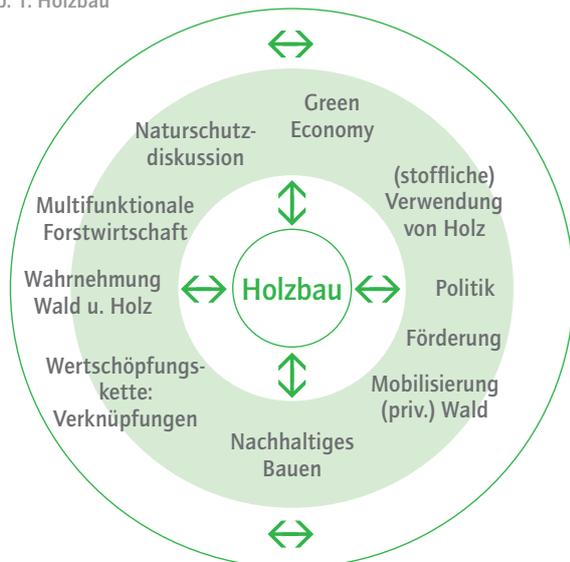
Aufgabe des Netzwerks ist es, eine Sensibilität für eine Branchenzugehörigkeit zu erzeugen. Hierzu ist eine zentrale Leitlinie des Handelns über ein allseitig getragenes Ziel zu definieren, das den einzelnen Akteuren, per gleichrangigem Input, in der Umsetzung einen gleichwertigen Nutzen beschert. Darüber hinaus sollte im Sinne einer Kiewassertheorie möglichst ein Großteil der dem Leitziel nachgeordneten Interessensbereiche automatisch bedient bzw. positiv beeinflusst werden.



Holzbau: Zentrales Cluster-Ziel mit Kielwassereffekt

Die Verarbeitungskette Wald und Holz generiert nachweislich dann den größten gesamtgesellschaftlichen Nutzen, wenn sie in die stoffliche Verwendung und hier in den Holzbau mündet. Der gegenüber der thermischen Nutzung deutlich verlängerte Veredelungsweg bis zum Holzbau verknüpft erheblich mehr Akteure und vergrößert so die Wertschöpfung. Diese wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis ist einleuchtend, und doch schwer bei den Entscheidungsträgern zu verankern. Brennholz hat seine Berechtigung als dezentraler Energieträger, ist aber nicht mehr als ein automatisch entlang der Wertschöpfungskette anfallendes Koppelprodukt. Die energetische Verwendung angesichts seiner ohnehin ausgeprägten Marktdurchdringung fachlich weiter zu fördern, würde eine Konkurrenz zur stofflichen Verwendung unnötig verstärken. Das größere energiebilanzielle Potenzial von Holz liegt klar in seiner Fähigkeit, durch hervorragende Dämmeigenschaften wiederholt Energie zu sparen, statt alternativ einmalig Energie zu liefern. Explizit auf die möglichst niveauvolle und hochwertige, weil langlebige, stoffliche Verwertung zu setzen, bedient die gesamte Bandbreite der Wertschöpfungskette zum gemeinsamen Nutzen aller Beteiligten. Deshalb steht der Holzbau im Mittelpunkt der Arbeit des HolzCluster.Eifel. Beispielhaft zeigen sich in der Umsetzung des Leitziels die Auswirkungen auf Sekundärziele:

Abb. 1: Holzbau



Quelle: Axel Krähenbrink

Wertschöpfungskette Grundlage für Holzbau

So bedeutet mehr Holzbau einen größeren Bedarf an hochwertigem Rohholz und infolgedessen bessere Absatzmöglichkeiten für den Waldbesitz. Wald-Bewirtschaftung baut seine Attraktivität gegenüber dem bloßen Wald-Besitz aus. Ein bewirtschafteter Wald ist artenvielfältiger. Anspruchsvollere forstliche Beratung erhält einen adäquaten Stellenwert. Kleine und mittelständische Betriebe in ländlichen Regionen können bei vermehrter Nachfrage im Sinne forstlicher Produktion durch hochwertige Verarbeitung auskömmlich betrieben werden. Gute Verdienstmöglichkeiten erleichtern die Nachwuchsgewinnung bzw. den Arbeitsplatzertand oder sogar den Ausbau der Belegschaft. Ingenieurtechnisch anspruchsvoller Holzbau schafft gute Beispiele, insbesondere für einen urbanen Markt, der sich im Sinne aktueller sozioökonomischer Anforderungen bedienen lässt. Die dadurch erzeugte mediale Aufmerksamkeit lenkt den Blick auf eine Wertschöpfungskette, deren Bedeutung politisch unterschätzt ist. Das derzeit mancherorts ohne Not erzeugte Spannungsfeld zwischen Totalschutz von Waldgebieten und naturgemäßer, multifunktionaler Waldwirtschaft wird politisch und in der öffentlichen Meinung differenzierter betrachtet.

Nicht zuletzt gelingt es über den identitätsstiftenden Holzbau, regionale baukulturelle Eigenheiten modern zu interpretieren und zudem signifikant zu lokalen und landesweiten Klimaschutzzielen beizutragen.

Axel Krähenbrink, Holzkompetenzzentrum Rheinland
www.hkzr.de





4. Holzbau-Architektur als Wirtschaftsfaktor

Vorarlberg gilt heute als ein Zentrum hochwertiger Architektur in Europa, wenn nicht gar weltweit. Kaum eine andere Region weist eine ähnliche Dichte an qualitätsvollen Holzbauten auf wie das Dreiländereck am Bodensee. Zeitgenössischer Holzbau ist zu einem festen Bestandteil des touristischen Angebots geworden und sichtbarer Ausdruck der Marke „Vorarlberg“. Was ist dort geschehen? Und: Könnte dies ein Vorbild für die Entwicklung der Holzbaukultur in der Eifelregion sein?

Maßgeblichen Anteil an diesem Phänomen hatte ein Netzwerk innovativer Planer und Architekten, das in den 1980er Jahren mit innovativen Bauwerken – hauptsächlich in Holzbauweise – bekannt wurde und schnell internationale Beachtung fand. Sie loteten alle Facetten der gängigen Bauprozesse aus und brachten die alltäglichen Standards auf intelligente Weise zu neuer Qualität. Zusammen mit nachrückenden Generationen entwickelten sie in den folgenden Jahrzehnten eine grundsätzliche technische, ökonomische und funktionelle Kompetenz, die zum erfolgreichen Umgang mit der komplexen und schwerfälligen Sphäre größerer Bauträger, Genossenschaften sowie bürokratischer und politischer Institutionen befähigte.

In relativ kurzer Zeit etablierte sich eine Baukultur, die weit entfernt von den Klischees alpiner Gemütlichkeit angesiedelt ist und auf hohe Akzeptanz in der Bevölkerung stößt. Hier ist einer der seltenen Fälle zu beobachten, bei denen es engagierten Architekten gelungen ist, ihre Vorstellungen von Qualität und zeitgemäßer Baukunst der breiten Öffentlichkeit wirkungsvoll zu vermitteln. Und zwar nicht mit spektakulären Bauten, sondern durch den äußerst sensiblen Umgang mit den Gegebenheiten des Ortes und der Sorgfalt der eingesetzten Materialien. Das Bauen mit etablierten Holzbau-Architekten ist in Vorarlberg heute nicht mehr ein Ausnahmefall, sondern hat sich, wie ein Wiener Kulturkritiker formulierte, „als Bürgerpflicht etabliert“.

Das Land bot dieser Entwicklung einen speziellen Nährboden. Vorarlberg ist das zweitkleinste österreichische Bundesland. Die Einwohnerzahl von 370.000 entspricht kaum einer europäischen Großstadt. Es besitzt eine starke bäuerliche Tradition, die verbunden ist mit einem historisch gewachsenen Bewusstsein von Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Andererseits formierte sich hier schon früh eine intensive Industrialisierung, vor allem im Textilbereich, gekoppelt an internationale Handelsverbindungen. Unterstützt durch die höchste Geburtenrate und das höchste Lohnniveau Österreichs verlief der Prozess der Urbanisierung des Ländlichen besonders im Rheintal rasant. Fast 70 Prozent der Baubsubstanz stammt aus der Zeit nach 1945. Ein Politiker aus Dornbirn: „Vorarlberg ist das Silicon-Valley Österreichs.“

Allemannische Bodenständigkeit

Einfachheit, Rationalität, Brauchbarkeit und Eleganz sind in der Vorarlberger Bauszene keine theoretisch aufgesetzten Ideologien, sondern Resultat einer vom Handwerklichen zum Industriellen vorstoßenden Praxis. Es wird auf die historisch vorhandene Bautradition eine zeitgenössische Antwort gegeben, wobei nicht die Formen, sondern die abstrakten, gedanklichen Prinzipien der Tradition aktualisiert werden. Darüber hinaus konnten die Baukünstler und ihr Umfeld das anfangs im Holzbau erworbene Repertoire, ihr technisches Wissen und ihre ökonomisch-formale Disziplin auf andere Bauaufgaben übertragen und erweitern. Charakteristisch ist die Entfaltung des Raumes von der Konstruktion und vom Gebrauch her sowie eine angemessene Distanz zu auffälligen, kurzlebigen Formen.





Verwaltungsgebäude Illwerkezentrum Montafon, Vorarlberg
Architekten Hermann Kaufmann, Schwarzach

Im Unterschied zu anderen Regionen hat im relativ überschaubaren Raum Vorarlbergs eine intakte Tradition des Bauhandwerks diese Ansprüche mitvollzogen und zu ihren eigenen gemacht. Lokale Zimmerereien und Tischlereien verzeichnen seit den 1990er Jahren einen Zustrom von Lehrlingen, die stolz auf ihr Handwerk sind. Die industriell geprägten Holzbauunternehmen Vorarlbergs kooperieren gerne mit Architekten zur Profilierung ihrer Erzeugnisse.

Die Vorarlberger Architekten verlagerten ihren Diskurs mit dem Handwerk auf Industrie und Gewerbe und zu den planerischen Instanzen der Gemeinden. Seit 1985 sind in vielen Gemeinden Architektur-Gestaltungsbeiräte als anerkannte Schnittstellen zwischen Experten, Politik und Bevölkerung entstanden. Die Architekten fanden auch im behördlichen, raumplanerischen, bau- und feuerpolizeilichen gegenüber ein konstruktives Verständnis für neue Entwicklungen und sinnvolle Innovationen. Gleichzeitig intensivierte sich das architektonische Wettbewerbswesen.

Aus dem jahrelangen Prozess der Vertrauensbildung zwischen Planern, Nutzern, Finanziers, Behörden und Medien ist mittlerweile ein Dimensionssprung erfolgt, so dass sich nun auch die großen öffentlichen, industriellen und gewerblichen Bauaufgaben – in den Städten, aber auch in ganz kleinen Gemeinden – zeitgemäß und qualitativ darstellen.

Bodenständig, sparsam, geradlinig

Es war auch die frühe Zuwendung zum Thema Nachhaltigkeit, die Vorarlberg einen Entwicklungsvorsprung einbrachte. Mehr als 7000 Solaranlagen mit einer Kollektorfläche von rund 100.000 Quadratmetern liefern Strom aus Sonnenenergie. Das Land produziert 3,5 Millionen Kilowattstunden an Strom aus Wasserkraft und exportiert ein Drittel ins Ausland. Bereits seit 1990 existiert das Energieinstitut Vorarlberg mit beachtlichen Fördermitteln, einem Netz von beratenden Zweigstellen und emsiger Öffentlichkeitsarbeit. Vorarlberg hat heute in Österreich die größte Dichte an Energiesparhäusern und Passivhäusern (66 Prozent!) und eine Industrie mit dem geringsten Energieverbrauch. Bei regelmäßig veranstalteten Exkursionen zu preisgekrönten, neuen Holzbauten kommen hunderte Interessenten.

Bauen in Vorarlberg steht heute für die Suche nach dem Kontext. Es werden Bezüge zum Ort geschaffen, mit all seinen Prägungen aus Natur, Gebautem und Gesellschaft. Dabei fühlt man sich einer modernen und zukunftsorientierten Formensprache verbunden. So sagt der Vorarlberger Architekt Hermann Kaufmann, der seit 2002 an der Technischen Universität München Holzbau lehrt: „Der heimische Baustoff Holz birgt die Chance für einen alternativen und zukunftsorientierten Bauprozess und wird als wichtige Alternative zu herkömmlichen Materialien wieder in unsere Lebens- und Arbeitswelten zurückgeholt.“

Aus einer Dynastie von Zimmerern und Holzfachleuten stammend, treibt Hermann Kaufmann besonders den industriellen Holzbau mit rationellen, innovativen Tragwerken voran, setzt aber auch im Umbau alter Holzbausubstanz und im energieoptimierten Holzwohnbau wichtige Impulse. Sein Credo: Einfach bauen mit der Betonung auf eine unproblematische Technologie sowie eine planerische Vernunft, die mit beiden Beinen in der Realität steht. Es geht dabei um Einfachheit, die nicht mit Simplizität zu verwechseln ist. Hinzu kommt ein besonders ausgeprägter Sinn für Ökonomie als Balanceakt zwischen dem technisch Machbaren und dem sozial Leist- und Vertretbaren.



Kindergarten Muntlix, Zwischenwasser, Vorarlberg
Hein Architekten, Bregenz

Und die Eifel?

Die Eifel ist nicht Vorarlberg, auch wenn beide Landschaften den Rhein vor der Haustüre haben. Aber dennoch existieren Parallelen. Das Geschick der kleinen Alpenregion kann als Vorbild dienen und bietet sich für eine geistige Wahlverwandschaft an. Teile von Österreich, Süddeutschland und der Schweiz gelten weltweit schon als die einflussreichsten Akteure einer neu erstarkten Holzbaukultur – zu dieser Entwicklung können auch andere walddreiche Regionen beitragen. Hier liegt eine große ökonomische Chance für eine Eifel, die sich nicht nur als Rohstofflieferant versteht, sondern wesentlich an der Wertschöpfung des Materials partizipiert.

Die Eifel verfügt wie Vorarlberg mit einem reichen Waldvorkommen über Potenzial, um von dem weltweit wachsenden Stellenwert des Rohstoffes Holz zu profitieren. Sie ist grenzübergreifend mit 27 Prozent Waldfläche ein wichtiger Teil der Cluster Wald und Holz in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sowie eines östlichen Teils von Belgien und Luxemburg. Die zusätzliche Nähe der Niederlande am Dreiländereck Aachen verleiht der Eifel eine europäische Dimension – vergleichbar der von Vorarlberg.

Leistungsstarke Unternehmen, engagierte Kommunen und dem Holzbau verpflichtete Einrichtungen der Eifel verfolgen das kollektive Ziel, die regionale Forst- und Holzwirtschaft voranzubringen. Für sie sind von besonderer Bedeutung die Voreifelstädte Euskirchen und Düren sowie die urbanen Zentren um die Eifel herum – also Köln, Bonn, Aachen, Koblenz und Trier. In ihnen leben knapp zwei Millionen Menschen. Nimmt man die Landeshauptstadt Düsseldorf und Leverkusen noch mit dazu, sind es sogar 2,5 Millionen. Diese Städte bieten enormes Potenzial, denn ein Trend beflügelt den Holzbau derzeit am meisten: Er kehrt als Baustoff in den städtischen Raum zurück. Es kommt also darauf an, alle Maßnahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung an den Bedürfnissen der Menschen im Eifelraum und im Rheinland gleichermaßen auszurichten.

Vorarlberg zeigt, dass eine moderne, neuen Entwicklungen aufgeschlossene Region nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Bodenständigkeit Anziehungs- und Wirtschaftskraft entwickelt. Zweifelsfrei ist hier eine hochstehende Holzbaukultur der Motor, um die heimische wie auch ferne Öffentlichkeit von den Qualitäten der Region zu überzeugen. Von Vorarlberg zu lernen heißt, zu den führenden Modellregionen innerhalb Deutschlands und Europas aufzuschließen. Die Lage, wie auch die strukturellen Voraussetzungen der Waldregion Eifel in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Ostbelgien und bei enger Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarn ist eine lohnende Herausforderung, die es noch intensiver zu nutzen gilt.

Arnim Seidel, Fachagentur Holz, Düsseldorf



Werkraum Bregenzerwald, Andelsbuch, Vorarlberg
Atelier Peter Zumthor & Partner, Haldenstein





5. Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt HolzCluster.Eifel organisiert eigene Veranstaltungen, die sich an eine breite Fachöffentlichkeit, insbesondere Multiplikatoren wie Architekten, Stadtplaner und Kommunalvertreter sowie Endverbraucher wenden. Während die Ansprache von Multiplikatoren erfolgreich umgesetzt werden konnte, liefen Angebote an Endverbraucher häufig ins Leere. So wurden mehrere Vortragsangebote, trotz zum Teil aufwendiger Bewerbung, aufgrund zu geringer Anmeldezahlen abgesagt. Den größten Erfolg versprechen vor diesem Hintergrund Kooperationen mit anderen Akteuren, um Synergieeffekte nutzen zu

können. Hier soll die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Energieagentur Eifel weitergeführt und ausgebaut werden. So beteiligt sich das HolzCluster.Eifel 2015 mit Vorträgen beim sog. Sanierungstreff, der von den Klimamanagern des Kreises Euskirchen organisiert wird und an der Energiekompetenzschau EnerKom+ in Gemünd. Auf der EnerKom+ präsentierte das HolzCluster, der Wald und Holz Eifel e. V. und das Holzkompetenzzentrum Rheinland seine Leistungsangebote an einem Infostand.

5.1. Infostände

DEUBAUKOM Essen

In Zusammenarbeit mit dem Holzkompetenzzentrum Rheinland präsentierte sich das HolzCluster.Eifel auf der DEUBAUKOM in Essen, der wichtigsten Baufachmesse für Westdeutschland und die angrenzenden BeNeLux-Regionen. Im Rahmen des NRW-Abends fand die Preisverleihung zum Holzbaupreis NRW statt. Der Holzbaupreis NRW zeichnet Referenzobjekte aus, die eine Vorbildfunktion für das nachhaltige Bauen mit Holz in Nordrhein-Westfalen haben. Unter den Preisträgern befand sich das Architekturbüro Danke aus Mechernich mit seinem Objekt „Einfamilienhaus in Mechernich-Gehn“, das bereits 2012 im Rahmen des Holzbaupreises Eifel ausgezeichnet wurde.

Bürgermeisterkonferenz Nettersheim

Im Juli beteiligte sich das HolzCluster.Eifel mit einem Infostand an der Bürgermeisterkonferenz 2014 zum Thema „Standortmarke Eifel/Daseinsvorsorge“ im Holzkompetenzzentrum Rheinland in Nettersheim. Die Veranstaltung der Zukunftsinitiative Eifel war mit mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besucht und die Fachausstellung bot, begleitend zu den Vorträgen, einen eifelweiten Überblick über die Aktivitäten der Kommunen zur Daseinsvorsorge.

RoadShow Nettersheim

Im August präsentierte das HolzCluster.Eifel als Kooperationspartner der Energieagentur Eifel sein Angebot der HolzbauFachberatung mit einem Informationsstand auf der RoadShow und Klimatour „Energy in the City“ der Verbraucherzentrale NRW und Energieagentur Eifel am Eifeler Naturzentrum in Nettersheim.





EBH 2014 Köln

Am 16. und 17. Oktober präsentierte sich das HolzCluster.Eifel in Kooperation mit dem Holzkompetenzzentrum Rheinland am 7. Europäischen Kongress (EBH 2014) „Bauen mit Holz im urbanen Raum“ in Köln. Neben der Wissensvermittlung durch die Fachreferenten hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich in der angegliederten Fachausstellung über neueste Entwicklungen und Innovationen im Holzhausbau zu informieren.

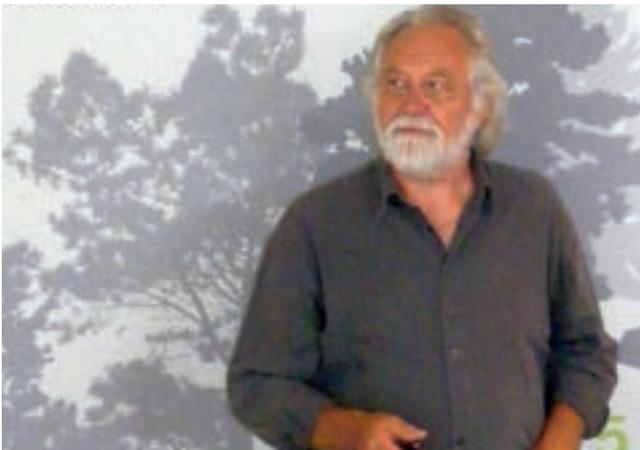
450 Teilnehmer hörten hochkarätige Fachvorträge und trafen zahlreiche Aussteller der gesamten Bandbreite der Akteure aus Holzwirtschaft und Holzbau. Damit wurde die letztjährige Anzahl der Teilnehmer (360) erheblich übertroffen. Die Konzentration auf das Thema „Bauen mit Holz im urbanen Raum“ und die erstmalige Zusammenarbeit mit der Architektenkammer NRW scheinen dem Kongress neue Impulse gegeben zu haben. Jedenfalls zog es neben Holzbau-Fachleuten und -Ingenieuren dieses Jahr auch viele Architekten in das Kölner Kongress Zentrum Gürzenich.

Der allgemeine Tenor der Veranstaltung zeugte von positiver Aufbruchstimmung. Viele der Vortragenden haben die Holzbauweise in ihr architektonisches Betätigungsfeld aufgenommen, weil „Holz es einfach kann!“, wie es Eric Senne, be qibq, in seinem Vortrag „Der Hölzerne Weg zum Entwurf“ treffend bemerkte.





5.2. Kommunalveranstaltung „Klimaschutz durch Holzverwendung“



„Nicht aus idealistischen Gründen, nicht aus ideologischen Gründen und auch nicht aus Gründen der Imagepflege verwenden wir in sehr hohem Maße Holz als konstruktiven Baustoff im Bereich der Sanierung, sondern weil wir die erheblichen Vorteile dieses Baustoffes sehr hoch schätzen, weil wir dadurch dem Kunden Vorteile bieten können und zum Teil Maßnahmen realisieren können, die sonst nicht umgesetzt worden wären.“

Joachim Seinecke, ArchPlan Münster

Das HolzCluster.Eifel setzt auf den Beispielcharakter öffentlicher Bauten und Vorhaben zur energetischen Sanierung bzw. Modernisierung zugunsten des Klimaschutzes. Das Clustermanagement ist überzeugt, dass sich „Best Practice“ erfolgreich auf weitere Kommunen übertragen lässt. Öffentliche Referenzen, so die Hoffnung, schaffen über die Kommunen hinaus einen Bewusstseinswandel auch bei privaten Bauherren. Vor diesem Hintergrund fand am 1. Juli 2014 eine Kommunalveranstaltung im Seebadgebäude, ein durch das Land geförderter Holzbau, auf der Landesgartenschau in Zülpich statt. Hierzu waren Bürgermeister, Bauamtsleiter und Stadtplaner der Eifeler Kommunen eingeladen. Rund 25 Vertreter nahmen den Termin wahr.

Vorge stellt wurde das Projekt HolzCluster.Eifel und das Angebot der HolzbauFachberatung für Kommunen. Weiterhin referierte Joachim Seinecke (ArchPlan Münster) über die Möglichkeiten des Einsatzes des Holzbaus im kommunalen Einflussbereich. Im Anschluss an die Impulsvorträge entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Einig waren sich die Referenten und die Vertreter der Eifeler Gemeinden, dass es bei den Kommunen und den Architekten nach wie vor einen hohen Informationsbedarf zu Neuerungen und guten Lösungen im Holzbau gibt. An Themen wurden für die Eifelregion insbesondere die Gebäudesanierung, der Denkmalschutz und das Bauen für Senioren hervorgehoben. Man unterstrich die gemeinsame Herausforderung, gute Beispiele von Holzgebäuden zu realisieren und diese verstärkt in den Blick von Bauentscheidern zu rücken.

Die Veranstaltung trug zu einer wertvollen Schärfung der strategischen Zielsetzung des HolzCluster.Eifels im kommunalen Bereich bei.

Besucherrekord mit über 100 Teilnehmern



Wilfried Pracht
Bürgermeister, Nettersheim



Axel Krähenbrink
Leiter HKZR

„Oftmals selbst Waldbesitzer und somit Akteur der Wertschöpfungskette, profitieren die Kommunen ganz direkt und, über die Auftragsvergabe an ortsansässige Holz-Unternehmen, letztlich indirekt von einer größeren regionalen Wertschöpfung durch Holzbau.“

Axel Krähenbrink, Leiter HKZR



Holger Wolpensinger
Projektleiter HolzCluster.Eifel



Thomas Schiefer
Leiter Stadtplanungsamt, Mechernich

In seinem Vortrag stellte der Projektleiter des HolzCluster.Eifel **Holger Wolpensinger** die Organisationsstruktur und den Aufbau des Clusters, die Finanzierungsstruktur sowie die Arbeitsschwerpunkte 2014 „Klimaschutz durch Holzbau“ und „Kommunaler Holzbau“ vor. Er zeigte beispielhaft konkrete Ansatzpunkte für modernen Holzbau in den Eifeler Modellkommunen Nettersheim, Monschau und Euskirchen auf. Weiterhin bot er eine HolzbauFachberatung für Architekten an und stellte die Vision eines zweiten Vorarlbergs in der Eifel zur Diskussion. Im Vergleich zur österreichischen Region fehlt in der NRW-Eifel ein Förderprogramm, weshalb Wolpensinger abschließend auf Landesförderprogramme für Holzbau in Bayern und Rheinland-Pfalz sowie das Förderprogramm für Klimaschutzsiedlungen in NRW hinwies.

Der Fachbereichsleiter Stadtplanung, Wirtschaftsförderung und Bauaufsicht der Stadt Mechernich **Thomas Schiefer** eröffnete seinen Vortrag „Perspektive statt Abgesang: Baukultur im ländlichen Raum“ mit der Frage, ob es sich um eine „self-fulfilling-prophecy“, also eine sich selbst erfüllende Prophezeiung handele, wenn der ländliche Raum als perspektivlos bezeichnet wird. Denn er sähe Vorteile und Chancen, die die Eifel gegenüber den urbanen Zentren bietet. Anhand des Vergleichs eines Fertighauses des gleichen Herstellers für den Standort Mechernich bzw. in Köln Widdersdorf zeigte er eindrücklich, welchen Mehrwert die Eifel bietet. Während das exakt gleiche Haus in Mechernich mit 6 Zimmern, 136 qm Wohnfläche und 750 qm Grundstücksfläche 189.000 Euro kostet (Stand Oktober 2014), würde es in Köln – Widdersdorf mit lediglich 380 qm Grundstücksfläche 409.000 Euro kosten. Das sind Mehrkosten von 220.000 Euro und 370 qm weniger Grundstücksfläche. Auch sei die Lebensführung in der Eifel insgesamt deutlich günstiger als in der Stadt. Dies eröffnet größere Chancen, das eigene Lebensumfeld zu gestalten und z. B. durch Eigentumsbildung, Raum für (Bau-) Kultur zu schaffen.





Anhand von örtlichen Beispielen zeigte er auf, was die Eifeler Baukultur und deren Besonderheit ist. Dabei stütze er sich insbesondere auf die von Prof. Westerheide in 2013 erstellte Studie der RWTH Aachen „Baukultur in der Eifel NRW“, die in einem aufwendigen Verfahren die markanten Eigenheiten der Eifeler Bauten und Dörfer herausarbeitete. Ein leidenschaftlicher Appell an das HolzCluster.Eifel und an die Teilnehmer beendete den Vortrag des Stadtplaners Schiefer: „Es müssen Beispiele entstehen, die zur Nachahmung inspirieren.“ Gute Architektur soll begehrbar, physisch erfahrbar und so zum Trend werden, dem man nacheifert. Theoretische Aufsätze, Flyer und Broschüren existieren genug – auch Veranstaltungen zum Thema endeten in nahezu allseitiger Einigkeit. Nun bedürfe es vielfältiger Architekturbeispiele mit herausgehobener Präsenz in den Orten. Den Betrachtern soll vor Begeisterung „die Luft weg bleiben“ und der Wunsch erwachen: „Das ist klasse!“, „so will ich wohnen!“ oder „da werden Nachbarn und Freunde staunen!“

In vier **Werkvorträgen** stellten anschließend über die Eifelregion hinaus bekannte Planungsbüros ihre durch Wettbewerbe, Holzbau- und Architektur-Preise ausgezeichneten Beiträge zur Baukultur in der Eifel vor. Die präsentierten Bauten zeichnen sich durch eine konsequente, entwurfsbestimmte Umsetzung aus. Jedes Konzept nimmt Bezug auf den jeweiligen Ort mit seiner individuellen Geschichte, reagiert auf örtliche Gegebenheiten und stellt Bezüge dazu her (sog. „genius loci“). Daraus entwickelt sich eine spezifische Siedlungs- und Bautypologie. Damit verbunden ist außerdem eine regionaltypische Material- und Formensprache. Zukunftsentwicklung bedeutet für die Dörfer in der Eifel, Bautraditionen mit heutigen funktionellen Anforderungen des Wohnens und mit moderner Formensprache umzusetzen.

Die vier Werkvorträge

Den ersten Werkvortrag hielt der in Marmagen lebende Architekturprofessor **Georg A. Poensgen**, der an der Hochschule Koblenz den Lehrbereich für Baukonstruktion, Wohnungsbau und Entwerfen leitet. Beginnend mit historischen Spuren erster Siedlungen u. a. der Römer, die in der Eifel zu finden sind, vollzog er darauf aufbauend die Entwicklung

der Eifeler Baukultur nach. Auf eben diese Kultur bezieht sich das Büro denzer & poensgen, um daraus zeitgemäße Bauten im Neubau und im Bestand zu entwickeln. Das eigene Büro und Wohnhaus als Neubau in Marmagen ebenso wie eines der jüngsten Projekte, der sanierte Winkelhof in Dorsel, bringen exemplarisch den Entwurfsansatz der Architekten auf den Punkt. Der Einsatz von Holz war hierbei jeweils essentieller und sichtbarer Bestandteil der Umsetzung. Umso erfreulicher, dass der Umbau eine deutliche Resonanz in der Fachpresse erzielt und u. a. mit dem Staatspreis Rheinland Pfalz 2013 für Architektur und Wohnungsbau ausgezeichnet wurde. Mit dem Projekt als Initialzündung konnte eine Trendwende im Ort erreicht werden. Anstelle von Leerstand erfahren nun die anderen umliegenden Winkelhöfe ebenso eine Wiederbelebung. Sie folgen dem guten Beispiel des von 10 Personen bewohnten Hauses: Im Innenraum gemäß heutiger Anforderungen hochmodern ausgestattet, erzeugt es über sein eifeltypisches Äußeres Identifikation und Wiedererkennung.



Baukulturell sensible Sanierung eines Winkelhofs in Dorsel



Prof. Georg A. Poensgen
denzer & poensgen, Marmagen



Wohnhaus in Schalkenbach



Wolfgang Bauer
Architekt

architektur_raum – Cornelia Sternberg und Wolfgang Bauer, Bonn. In seinem Vortrag zeigte Wolfgang Bauer mehrere Beispiele von Neu- und Umbauten sowie Sanierungen. Zum eigenen Wohnhaus in Schalkenbach, mit dem Deutschen Holzbaupreis 2007 bedacht, zeigte er einige aufschlussreiche Schnitte und Fassadendetails. Mittels geschickter Anordnung von Ebenen und Lichträumen realisierte er, anstelle der vom Städtebau vorgesehenen 2-geschossigen Bebauung, eine weitere innere Nutzungsebene. Weiterhin stellte er den Umbau eines Wohnhauses in Bad Godesberg und die Erweiterung und Sanierung eines Schulzentrums in Bonn-Hardtberg mit hohem Holzbauteil, sowie das jüngste Projekt, den Neubau der Gärtnerunterkunft mit Fahrzeughalle in der Bonner Rheinaue vor. Neben dem eigenen Wohnhaus ist es allen anderen vorgestellten Gebäuden nicht sofort anzusehen, dass es Holz(um)bauten sind. Viele Bauherren, so Bauer, wollen Holz zwar als Baustoff verwenden, aber das soll nicht unbedingt sichtbar sein. Viel wichtiger ist, dass insbesondere der Entwurf aufgrund der architektonischen Qualität überzeugen können muss.





Michael Danke stellte in seinem Vortrag insbesondere sein Wohnhaus in Mechernich vor, das mehrfach ausgezeichnet wurde: u. a. mit dem Holzbaupreis NRW 2013 und dem Holzbaupreis Eifel 2012. Er, der von Mies van der Rohe stark inspirierte Architekt, kam erst recht spät zum Holzbau, als er eigentlich quasi schon im Ruhestand war, ist dem Holzbau nun jedoch umso intensiver verbunden. Wichtig ist ihm der ganzheitliche Ansatz eines Konzeptes in Materialität, Grundriss, Funktionalität und letztlich Rezyklierbarkeit (cradle-to cradle Zertifizierung). So wird ein Höchstmaß an Ästhetik, Wohngesundheit und in der Nachhaltigkeit erreicht. Kennzeichen der Gebäude des Architekten Danke sind Massivholzwände, die aus flächig mit Buchenholzdübel verbundenen Brettlagen bestehen. Sie sind dadurch metallfrei, chemiefrei und ohne Leim ausführbar. Die Schichten der Bauelemente sind kreuzweise angeordnet und haben dadurch keinen Schwund, keine Undichtheiten und Kältebrücken. Verwendet wird PEFC-zertifiziertes, heimisches Holz, das jeweils zu besonderen Zeitpunkten geerntet wird. Die Massivholzwände sorgen dafür, dass Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen ausgeglichen werden. Hochfrequenzstrahlen (z. B. von Mobiltelefonmasten) werden fast gänzlich abgeschirmt. Nach Angaben des Herstellers haben die Holzwerkstoffe eine 3-5 Mal bessere Brandsicherheit als Riegel/Ständer oder auch Stahlbeton- bzw. Ziegelbauten.

In seinem Vortrag stellte Herr Danke sieben mit Massivholzwänden realisierte Bauten und Planungen vor, zu denen er auch die jeweiligen Baukosten aufführte. Zwei Beispiele seien im Folgenden genannt:

- Mechernich – Gehn 2012: Wohnfläche 100 m², Terrasse 25 m², Nutzfläche 20 m², Umbauter Raum 487 m³ → Baukosten 200.000 € (2009/2010), Baugenehmigung < 4 Wochen
- Schleiden – Olef 2014: Wohnfläche 135 m², Terrassen 50 m², Nutzfläche 25 m², Umbauter Raum 803 m³ → Baukosten inkl. Stützmauer: 350.000 € (2014); Baugenehmigung < 4 Wochen



Massivholzhaus in Mechernich



Michael Danke
Architekt





Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst in Weidingen



Anja Axt
Architektin

Architektin **Anja Axt** referierte über das Gebäudeensemble der „Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst in Weidingen“, zu dem die beiden Projekte der Lagerhalle und des Gästehauses gehören. Die Lagerhalle wurde im Rahmen des Holzbaupreises Eifel 2012 mit einer Anerkennung ausgezeichnet. Beim Baukulturpreis Eifel 2013 erhielt das Projekt einen Sonderpreis für das „Bauen mit Holz“ und beim Architekturpreis der Reiners Stiftung zur Förderung von Architektur und Wissenschaft eine Auszeichnung.

Im Vortrag zeigte sie Fotos der Lagerhalle als Neubau 2009 und dann im heutigen Zustand mit gleichmäßig silbervergrauter Holzfassade. Dieser Effekt ist nur mit durchdachten holzbaulichen Details zu erreichen. Im Gebäudeensemble der „Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst“ nahm das Zusammenspiel von Kunst und Architektur eine besondere Rolle ein. So bietet die „Lagerhalle“ nicht nur Raum für Kunstausstellungen, sondern gibt den Rahmen für Kunstbildung von Studierenden und Schulklassen, aber auch für Kunstaktionen. So zeigte Axt eine Videoaufzeichnung einer Saxofon-Performance von Mats Gustafsson (2014).

Die neuen Gebäude in Weidingen integrieren sich sehr gut in den Ort und werden nicht zuletzt von der einheimischen Bevölkerung trotz oder gerade wegen ihrer modernen Ästhetik sehr gut angenommen. Im Abschlussstatement zitiert sie Prof. Marie-Luise Niewodniczanska mit einem für Axt wichtigen Entwurfsprinzip zur Baukultur: „Niemand baut für sich allein, doch jeder baut die Umwelt des Anderen mit“ und lud die Teilnehmer zur 3. Sommerausstellung „Georg Herold“ vom 2.-29. August 2015 nach Weidingen ein.





Die Referenten der Impulsveranstaltung in der Abschlussdiskussion.

Bei aller Individualität im Entwurf und in der Umsetzung zeitgenössischer Holzbauten ist den Referenten doch als Gemeinsamkeit die spezifische Baukultur der Eifel ein leidenschaftliches Anliegen. Für sie gilt es, die regionalen Besonderheiten zu interpretieren und mit zeitgemäßer Architektur zu verbinden. Dieser Ansatz schafft gestalterische Freiräume, die gleichsam inspirieren und ebenso einen Wiedererkennungswert im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals für die Region schaffen.

Durch den Einsatz von Holz lässt sich klimafreundlich und nachhaltig bauen. Moderner Holzbau kann zugleich regionale Baukultur integrieren und prägen – dies wurde in den Werkberichten mehr als deutlich. Der Einsatz von Holz nahm und nimmt in der walddichten Eifel immer schon eine bildprägende und (statisch) tragende Rolle ein. Die Herausforderung für die Eifel ist es, beides gestalterisch hochwertig umsetzen zu können. Es herrschte allseitige Einigkeit: Ähnlich wie im Voralberg könnte sich die Eifel im Baubereich über die Region hinaus als Vorreiter wegweisender Architektur positionieren. Eine Steigerung der Attraktivität ländlicher Regionen bezüglich des Lebensumfelds, das über den Arbeitsplatz vor Ort noch hinausgeht, kann Abwanderung bremsen.

Zur Realisierung dieser Potenziale bedarf es einer regionalen Einrichtung, die Belange der Baukultur aufnimmt und als Institution ansprechbar ist. Die Architekten sind unbestritten Schlüsselakteure im Verlauf von Bauentscheidungen. Der Aufruf des HolzCluster Eifel, die Kompetenz dieser Multiplikatoren in einem Forum für die Region bündeln zu wollen, ist ein Ergebnis der Veranstaltung. In anderen Regionen (z. B. Voralberg) existieren solche Foren bereits. Sie verknüpfen sinnvoll Holzbau, Architektur und Baukultur. Ein konkreter Einsatz für die Realisierung entsprechender Bauten geht hier direkt vom fachlichen Forum aus. Deshalb ist das „Architekturforum Eifel“ nun in Gründung – auch im Sinne der Vernetzung mit Initiative zur Baukultur im Eifelkreis Bitburg-Prüm (www.eifelbaukultur.de). Zunächst als Plattform für fachlichen Erfahrungsaustausch gedacht, umfasst das Architekturforum Eifel dann neben dem informativen auch den beratenden Ansatz bis zur Initiierung oder Begleitung baulicher Projekte. Erstes baukulturelles Projekt ist die Holzbau-Mustersiedlung, die den Diskurs der Impulsveranstaltung auf den Punkt bringt (siehe Kapitel 8.1).



Die Pausen wurden zum fachlichen Austausch genutzt.

www.architekturforum-eifel.de

www.facebook.com/groups/ArchitekturforumEifel





6. HCE-Projektschwerpunkt Holzverwendung als Beitrag zum Klimaschutz

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die sogenannten Treibhausgase, darunter als wichtigstes CO_2 , im Vergleich zu 1990 bis zum Jahr 2020 um 40 Prozent (%) und bis 2050 um 80 bis 95 % zu reduzieren. Als eine zielführende Maßnahme wurde 2004 von der Bundesregierung die „Charta für Holz“ beschlossen. Deren Ziel war es, den Pro-Kopf-Verbrauch von Holz und Holzprodukten aus nachhaltiger Erzeugung in Deutschland deutlich zu steigern, was auch gelang. Die Klimaschutzleistung durch die Verwendung von Holz ist gewaltig: Im Jahr 2013 wurden in Deutschland durch die Verwendung von Holz pro Jahr 105 Millionen Tonnen CO_2 eingespart. Das sind rund 13 % der jährlichen deutschen Treibhausgasemissionen. Das geht aus einer Untersuchung des Thünen-Instituts (vTI) hervor, worin eine CO_2 -Gesamtbilanz der deutschen Forst- und Holzwirtschaft erstellt wurde.

In NRW hat die Landesregierung im Juni 2011 beschlossen, die Gesamtsumme der Treibhausgasemissionen bis 2020 um mindestens 25 % gegenüber dem Niveau von 1990 zu reduzieren sowie um mindestens 80 % bis 2050. Die Ziele sind im Gesetz zur Förderung des Klimaschutzes festgehalten, das der Landtag am 23.01.2013 verabschiedet hat.

Bisher wird der Beitrag zum Klimaschutz des Clusters ForstHolz bundesweit und in NRW rechnerisch (noch) nicht berücksichtigt. Denn es fehlte an einer abgestimmten Methode, wie er erfasst werden kann, und an der Datengrundlage. Mit der von Frühwald und Knauf in der 2013 vom Landesbetrieb Wald und Holz NRW veröffentlichten Studie „Beitrag des NRW Clusters ForstHolz zum Klimaschutz“ liegen nun aber ein Vorschlag für eine Berechnungsweise und Daten vor. Nach dieser Studie emittierte 2009 der nordrhein-westfälische Cluster ForstHolz (mit Papierwirtschaft) 7,3 Mio. t CO_2 , der Cluster ohne Papierwirtschaft ca. 2,9 Mio. t CO_2 . Setzt man diese Emissionen zu den positiven Klimaschutzleistungen in Beziehung, dann bedeutet dies, dass der Cluster ForstHolz in NRW seine Produkte nicht nur (netto) CO_2 -frei zur Verfügung stellt, sondern darüber hinaus noch einen bedeutenden positiven Beitrag zum Klimaschutz leistet.

Die positiven Effekte liegen im sogenannten „Leitmodell II“ der NRW-Clusterstudie beim 2,5- bzw. 6,2-fachen der eigenen Emissionen, weshalb die Clusterstudie von einem „Plus-Energie-Cluster“ bzw. „Negativ-Emissions-Cluster“ spricht. Das heißt, die Förderung der Holzwirtschaft kann ein CO_2 -freies bzw. CO_2 -senkendes Wirtschaftswachstum ermöglichen [Landesbetrieb NRW 2013, S. 10].

In der Studie wird des Weiteren davon ausgegangen, dass die Bedeutung des Clusters ForstHolz NRW für den Klimaschutz als relative Größe von heute 5,7 % auf 6,6 % im Jahr 2020 und 8,7 % im Jahr 2030 wächst (Bezug: Reduktionsziele nach dem Klimaschutzgesetz NRW). Die Steigerung des Beitrags zum Klimaschutz solle vor allem durch die Umstellungen des Waldmanagements hin zu einer Waldbewirtschaftung erfolgen, die eine erhöhte Klimaschutzleistung von Wald und Holzverwendung zum Ziel hat. Es wird ausführlich in der NRW-Clusterstudie dargestellt, dass die Bewirtschaftungsstrategien mit einer erhöhten Holznutzung dauerhaft eine höhere Klimaschutzleistung über längere Zeiträume erbringen. Weiterhin wird darin festgestellt, dass die Klimaschutzeffekte aus Holzverwendung (Holzspeicher und Substitutionseffekte) bei den nicht speicherorientierten Szenarien größer seien, als der Effekt aus der Senkenleistung des Waldes [ebd. S. 17].

„Die Studie hat durchgehend gezeigt“, so Frühwald und Knauf „dass die stoffliche Nutzung des Holzes eine deutlich höhere Klimaschutzleistung erbringt als seine energetische Nutzung. Maßnahmen sollten daher bei der Förderung der stofflichen Nutzung (ideal: langlebige Holzprodukte) ansetzen. [...] Es wird empfohlen, auf die Förderung der Ausweitung der energetischen Verwertung des Holzes zukünftig zu verzichten. Der Markt dafür ist etabliert, die Kapazitäten sind im Vergleich zu einer klimaoptimalen Kaskadennutzung von Holz schon heute überdimensioniert.“ [ebd. S. 165]

Die Potenziale von Holzbaustoffen als Beitrag zum Klimaschutz sind umfangreich wissenschaftlich aufgearbeitet und dokumentiert. Im Folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die für das klimafreundliche Bauen mit Holz sprechen.





Gute Klimabilanz durch den Plusenergiebaustoff Holz

Eine Klimabilanz eines Baustoffs oder Gebäudes hängt maßgeblich von seiner Energiebilanz ab. Das heißt im Umkehrschluss, dass eine gute Energiebilanz zu einer guten CO₂- und Ökobilanz führt. Deshalb schneiden die meisten Holzbau- und -werkstoffe in CO₂-Bilanzen mit Bestwerten ab. Denn nur Holzbaustoffe und andere wenig stark verarbeitete nachwachsende Rohstoffe verfügen über eine Plusenergiebilanz, wenn man deren gesamten Lebenszyklus betrachtet [vTi Report 2013, S. 275]. Dazu führen der geringe Energieaufwand der Herstellung und der hohe Anteil der über die Photosynthese eingelagerten erneuerbaren Energie, die bei der Entsorgung des Altholzes energetisch genutzt werden kann.

Rechnerisch nachweisen lässt sich dies im Vergleich eines Gebäudes in Massivholzbauweise (Brettstapel) mit einer Variante mit Ziegelwänden und Stahlbetondecken. Bilanziert wurde der komplette Lebenszyklus: Rohstoffabbau, Nutzung, thermische Entsorgung der Holzbaustoffe in einem Heizkraftwerk bzw. Deponierung der mineralischen Baustoffe. In die Rechnung eingegangen ist der erweiterte Rohbau, also alle Positionen der Kostengruppe 300, jedoch keine Haustechnik. Nimmt man in Anlehnung an die Vereinbarungen zur Nachhaltigkeitszertifizierung der DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) und des BMUB (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) eine Gebäudenutzungsdauer von 50 Jahren an, ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen den Bauweisen: der Massivholzbau liegt in der Summe mit rund 43 kWh Primärenergie pro m² Energiebezugsfläche im Jahr günstiger als die mineralische Bauweise. Im Vergleich dazu beträgt der Jahresheizwärmebedarf eines Passivhauses rund 20 kWh/m² pro Jahr. Die CO₂-Bilanz eines Gebäudes lässt sich durch die Baustoffwahl also nochmals deutlich reduzieren.

Die Klima- und Ökobilanz des fünfgeschossigen „Woodcube“, der auf der Internationalen Bauausstellung in Hamburg-Wilhelmsburg als urbanes Vorzeigeprojekt realisiert ist, kommt zum Ergebnis, dass die Holzbaustoffe aufgrund ihrer positiven Klimabilanz die Treibhauswirkung der anderen Baustoffe wie Glas (Fenster), Stahlbeton (Bodenplatte und Fundamente), Metallverbindungsmitel und Kunststoffe (Abdichtungsfolien) fast komplett neutralisieren (INA 2013).



Weitere dem Clustermanager vorliegende rund 40 wissenschaftliche Klimabilanzstudien von Gebäuden kommen zum Ergebnis, dass Holzgebäude- und -konstruktionen zu signifikant besseren CO₂-Kennwerten führen.

Positive Klimaeffekte durch Holznutzung

In Gesprächen mit Planern und Bauherren wird nun häufig die Frage gestellt, ob es für den Klimaschutz denn nicht besser wäre, die Bäume im Wald stehen zu lassen. Dem ist definitiv nicht so. Nach Berechnungen des Zentrums für Holzwirtschaft der Universität Hamburg ist die CO₂-Einsparung in einem bewirtschafteten Wald deutlich höher als auf einer stillgelegten und damit nicht genutzten Waldfläche. Prof. Dr. Arno Frühwald untersuchte wirtschaftliche und klimarelevante Folgen eines Nationalparks für die Region Nordschwarzwald und stellte fest: Durch fehlende Bewirtschaftung vergeblich die Region die Chance, jedes Jahr 90.000 Tonnen CO₂ einzusparen. Das entspricht in etwa den heutigen durchschnittlichen CO₂-Emissionen von 25.000 Einwohnern eines ländlichen Gebiets.





Holz ist das beste Beispiel für eine umweltpositive Stoffnutzung: Neben der Plusenergiebilanz ist der Baustoff Holz im Gegensatz zu den mineralischen Baustoffen CO₂-Speicher – im Wald wie im verbauten Zustand. Bei seiner Produktion entsteht frische Luft und Staub wird in den Wäldern gebunden. Darüber hinaus erhält bzw. schafft die Holznutzung Erholungs- und Lebensräume. In den bisherigen Verfahren zur Bewertung der Klimawirkung und zur Nachhaltigkeit wird dies nicht ausreichend berücksichtigt. Hier gilt es nachzubessern, um einheitliche und vergleichbare Klima- und Ökobilanzergebnisse zu erhalten.

Klimaschutzkonzept und Holzbau in der Eifel

Um den Klimaschutzeffekt des Holzbaus auf die Kommunen in der Eifel übertragen zu können, erfolgten im Projekt HolzCluster.Eifel Überlegungen, wie die Klimaschutzleistung durch Holzbau in die kommunalen Klimaschutzkonzepte in der Eifel integriert werden können. Denn einige Kommunen, aber auch der Landkreis Euskirchen oder die Städtereion Aachen, strengen konzeptionelle Klimaschutzüberlegungen an. In den Eifeler Klimakonzepten des Projekts HolzCluster.Eifel ist der Holzbau bisher kein nennenswertes Thema. Wenn die Integration gelänge, wäre das ein innovativer Ansatz, wovon der ländliche Raum profitieren würde.

Dieser favorisierte Ansatz kann nur über eine sogenannte „Bottom up“-Modellierung (im Gegensatz zu „Top down“-Modellen wie der NRW-Clusterstudie ForstHolz 2013) erfolgen, womit der Beitrag von Gebäudesanierungen und neuen Holzgebäuden zum Klimaschutz überschlägig berechnet werden kann. Die erforderlichen Kennwerte lagen bisher nicht vor, weshalb das HolzCluster.Eifel eine Studie initiierte.

Die Beauftragung der Expertise „Kennwerte für Holzgebäude (Klimastudie)“ ging an Prof. Dr.-Ing. Annette Hafner, Fakultät für Bau- und Umweltingenieurwissenschaften, Ressourceneffizientes Bauen, Ruhr-Universität Bochum. Ziel ist, das Einsparpotenzial von Klimagas abzubilden, welches entsteht, wenn in größerem Umfang mit gängigen Holzkonstruktionen neu gebaut oder saniert wird. Auf Basis von konsistenten Grundkennwerten und Gebäudedaten soll das Potenzial anhand von Modellkommunen in der Eifel entwickelt werden.

Im Rahmen der Expertise sind ökologische Kennwerte für moderne Holzgebäude (Neubau und Sanierungsobjekte) unterschiedlicher Größen und Konstruktionsformen (Holzbauweisen, Hybridbau) entwickelt worden. Zusätzlich wurden Daten zur Fassadensanierung mit vorgefertigten Fassadenelementen ausgewertet. Die errechneten Kennwerte sind Durchschnittswerte, gemittelt über verschiedene Gebäude der jeweiligen Kategorie und verschiedener Holz- bzw. Hybridkonstruktionen. Alle verwendeten Neubauten sind reale Gebäude mit gängigen Konstruktionen im Holzbau. Sie haben alle einen hohen energetischen Standard (besser als EnEV 2009). Neben Neubauobjekten wurden zusätzlich Sanierungsobjekte untersucht (Kategorie 5 bis 7). Zur Vergleichbarkeit werden die Gebäudeergebnisse auf m²/BGF skaliert.

Alle Gebäude wurden nach DIN EN 15978 [DIN 2012] gerechnet, wobei für die Kennwerte nur das Modul A, also die Herstellungsphase, Berücksichtigung fand. Die weiteren Module B (Nutzungsphase des Gebäudes), Modul C (Entsorgungsphase) sowie Modul D (Vorteile und Belastungen außerhalb der Systemgrenzen) wurden nicht berechnet. Die letzteren beiden Module können nicht angegeben werden, da die Daten für die Entsorgung und Substitution von Holzprodukten in den zugrunde gelegten Ökobilanzdatenbanken noch nicht verfügbar sind. Die ermittelten Datenkennwerte sind mit der Datenbank Ökobau.dat 2011 des Bundesministeriums für Umwelt Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit [BMUB 2014] errechnet. Durchgeführt wurden die Ökobilanz-Berechnungen mit der Planungssoftware Legep [König 2014], ein Berechnungstool für die integrale Planung nachhaltiger Gebäude.

Als Kennwerte werden die Menge an nachwachsenden Rohstoffen, das Treibhauspotenzial sowie der gespeicherte Kohlenstoff für jede Gebäudekategorie je m² Bruttogrundfläche (BGF) bzw. bei der Fassadensanierung je m² Fassadenfläche angegeben. Alle Kennwerte sind Durchschnittswerte aus einer Vielzahl von Ökobilanzstudien und so aufbereitet, dass sie in einem nächsten Arbeitsschritt für die Abschätzung des CO₂-Einsparpotenzials in den Modellkommunen verwendet werden können.



Download der „HCE-Klimastudie“

Eine ausführliche Darstellung der Methode und Herleitung der Gebäudekennwerte, sowie deren Auswertung und Interpretation der Ergebnisse, gibt es in der „Klimastudie“ auf der Webseite des HolzCluster.Eifel.

Tab. 1: Anwendung der Kennwerte-Tabelle

Kategorie	Gebäudetypen	ermittelte Werte	Kriterien		
			Holzmenge	gespeicherter Kohlenstoff	Treibhauspotenzial
			[kg/m ³ BGF]	[kg CO ₂ äq./m ³ BGF]	[kg CO ₂ äq./m ³ BGF]
1	Kleine Gebäude (EFH, Reihenhäuser) (ca. 2 Etagen)	Durchschnitt Holzbauweise	156	214	-132
		Min	118	157	-182
		Max	192	265	-50
2	Geschosswohnungsbau (ca. 4 Etagen)	Durchschnitt Holzbauweise	117	182	-2
3	Hohe Gebäude (6-8 Etagen)	Durchschnitt Holzbauweise	129	187	-40
2 u. 3	Hybridgebäude (ab. 5 Etagen)	Durchschnitt Hybridbau	42	57	148
4	Nichtwohngebäude	Durchschnitt Holzbauweise	134	218	-21
5	Sanierungsobjekte (Anbau, Aufstockung, Grundsanierung)	Min	22	40	-
		Max	59	109	-
			[kg/m ³ FF]	[kg CO ₂ äq./m ³ FF]	[kg CO ₂ äq./m ³ FF]
6	Fassadensanierung mit vorgefertigten Fassadenelementen (TES) ¹⁾	Durchschnitt	22	41	-
7	Fassadensanierung EFH (Holzfaser-system) ¹⁾	Einzelbeispiel	31	41	-32

¹⁾ Bezogen auf m² Fassadenfläche

Quelle: Prof. Dr.-Ing. Annette Hafner, RUB (2015)

Für eine Berechnung der Klimawirkung von Bauen mit Holz in den Modellkommunen kann nun die jeweilige neu zu bauende Menge an Gebäuden der Kategorie 1 bis 4, die mögliche Sanierung (Kat. 5) und die Fassadensanierung (Kat. 6 und 7) mit den jeweiligen Kennwerten multipliziert werden. Dazu müssen die Bruttogrundflächen der Neubauten und Sanierungsobjekte für Kategorien 1 bis 5 vorliegen; für die Fassadensanierung (Kat. 6 und 7) ist die zu sanierende Fassadenfläche notwendig. Daraus lassen sich die temporären CO₂-Einsparungen der gewünschten Modellkommunen hochrechnen.

Schlussfolgerungen für das HolzCluster.Eifel

Auf der Basis der nun vorliegenden Kennwerte wird das HolzCluster.Eifel am Beispiel einer Eifeler Modellkommune berechnen können, wie hoch der Klimaschutzbeitrag durch vermehrten Holzbau sein wird. Eine Schwierigkeit ist, dass die meisten Eifelkommunen den Zustand ihrer Gebäude nicht katalogisiert haben. Das bedeutet, dass die Bestandsgebäude erfasst werden müssen. Das lässt sich entweder, im wahrsten Sinne des

Wortes, „zu Fuß“ umsetzen. Oder aber man nutzt neue Technologien: an Hochschulen arbeiten Geographen an GIS-Auswertungsverfahren, die diese Erfassung deutlich erleichtert. Eine Kooperation wird angestrebt.

Sehr hilfreich diesbezüglich ist die Zusammenarbeit mit Klimamanagern, Energieberatern und Bauzuständigen der Kommunen. Die Kooperationsvereinbarung mit der ENERGIEAGENTUR EIFEL bietet hier konkrete Ansatzpunkte. 2015 wird im Rahmen der HCE III-Projektförderung für die Eifelregion die Fachtagung „Holzbau in der Energie- und Klimaschutzberatung“ angeboten.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Kennwerte-Tabelle der Substitutionseffekt¹⁾ von Holz aufgrund der fehlenden Daten bisher noch nicht berücksichtigt ist. Eine Einarbeitung wird geprüft, weil sich dadurch die Kennwerte für Holzbau nochmals deutlich verbessern.

Das Literaturverzeichnis zu diesem Beitrag finden Sie unter www.holzcluster.eifel.de → Klimaprojekt

¹⁾ „Substitutionseffekt“: Holz kann CO₂-Emissionen mindern, wenn es anstelle fossiler Energieträger genutzt, oder wenn es für Produkte verwendet wird, die sonst mit energieaufwändigeren Materialien wie Stahl oder Beton hergestellt würden.



7. HCE-Kommunalprojekt HolzbauFachberatung für Kommunen

Die Kommunen in der Eifel könnten sich zu bedeutenderen Holzverwendern entwickeln. Mit öffentlichen Bauten und Vorhaben der energetischen Gebäudesanierung und -modernisierung ließe sich die Nachfrage nach dem vielfältigen, nachwachsenden, umwelt- und klimafreundlichen Rohstoff Holz deutlich steigern. Ein Ziel des Projekts HolzCluster.Eifel (HCE II) ist es, Möglichkeiten zur Holzverwendung im kommunalen Umfeld aufzuzeigen und entsprechend geeignete Projekte und Planungen durch fachlichen Input zu unterstützen. Hierzu wurden vier Kommunen gesucht, die typisch für die NRW-Eifel sind und anhand derer modellhaft auf die Eifel abgestimmte Wege entwickelt und durchgespielt wurden, um den Holzeinsatz zu Gunsten von Ökonomie und Klimaschutz zu erhöhen.

Hintergrund

Holzeinsatz im Bau fördert den Absatz des regionalen Rohstoffs in der walddreichen Region Eifel und generiert so Wertschöpfung vor Ort. Alleine die Umsatzzahlen des Regionalforstamtes Hocheifel-Zülpicher Börde belegen die wirtschaftliche Bedeutung von Wald und Holz in der Region: hier werden jährlich ca. 300.000 m³ Holz geschlagen. Mit 17-20 Mio. Euro jährlich verdient hier zunächst der Waldbesitzer. Doch Holz ist darüber hinaus Grundlage für eine weitreichende Wertschöpfungskette, in deren Verlauf vielfältige Holzverarbeitende Betriebe, das Handwerk sowie Planer vom Einsatz eben dieses Holzes für den modernen Holzbaus profitieren. Die Wertschöpfung vom Wald zum Holzbau zu optimieren, steigert nicht zuletzt die Attraktivität einer Region, insbesondere für jüngere Menschen. Einer in den meisten Eifeler Kommunen rückläufigen Bevölkerungsentwicklung der letzten zehn Jahre könnte durch vielfältige, hochwertige Arbeitsplätze und mehr Wirtschaftskraft entgegengewirkt werden. Den Problemen der Kommunen (z. B. Euskirchen) mit steigenden Bevölkerungszahlen – allerdings in eher städtischem Umfeld mit zu wenig Wohnraum – könnte ebenso begegnet werden. Die Folgen der Globalisierung mit Konzentration von Bevölkerung in urbanen Zentren ließe sich in Teilen abfangen, indem die Resilienz ländlicher Gebiete gegenüber sozio-ökonomischer

Veränderungen gestärkt würde. Trends würden gemildert: Einzelstandorte bzw. ländliche Strukturen behielten ihre individuelle Funktionalität entgegen der Tendenz zur Suburbanisierung (→ reines Wohnen; Arbeit/soziales Leben nicht mehr vorhanden). Potenzielle Bauherren aus den Städten fänden erschwingliche vollwertige Angebote zum Wohnen und Leben in ländlichem Umfeld als Reaktion auf hohe Wohnkosten in den Städten um die Eifel herum.

Eine konsequente Umsetzung der Wertschöpfungskette gibt den Kommunen ein Teil ihrer direkten Handlungsfähigkeit zurück: die finanzielle Leistungsfähigkeit steigt, der Aufbau spezifischer Kompetenzen im Bereich eines Wirtschaftsfeldes der Zukunft ist realisier- bzw. als Geschäftsfeld ausbaubar. Interkommunale Konkurrenz (z. B. um Fördergelder) nimmt ab, Ressourcen werden frei, Kooperationen zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen (z. B. Klimaschutz) fallen leichter. Der Holzbau als Schlüssel für zukunftsfähige kommunale Arbeit ist somit keine Utopie, sondern beantwortet ganz konkret global und insbesondere regional absehbare Veränderungen durch proaktives Handeln.

Vorgehensweise

Aus vielen Einzelgesprächen und insbesondere bei der Kommunalveranstaltung im Juni in Zülpich (siehe Kapitel 5.2) äußerten die eingeladenen Bürgermeister der Eifeler Kommunen den Wunsch, bei der Planung, Konzeption und Umsetzung ganz konkreter Holzbauprojekte Beratung zu erfahren. Dieser Wunsch wurde aufgegriffen und in das Projektkonzept der vier Modellkommunen übernommen.

Auswahlkriterien der sogenannten Modellkommunen waren deren geografische Lage in den Landkreisen der NRW-Eifel, dass sie typische Eifeler kommunale Themen und Problemlagen repräsentieren und wenn möglich, eine besondere Affinität zum Einsatz von Holz aufweisen bzw., nach grober Analyse des Gebäudebestands, das Potenzial zur stofflichen Holzverwendung im Neubau und in der Bestandssanierung.



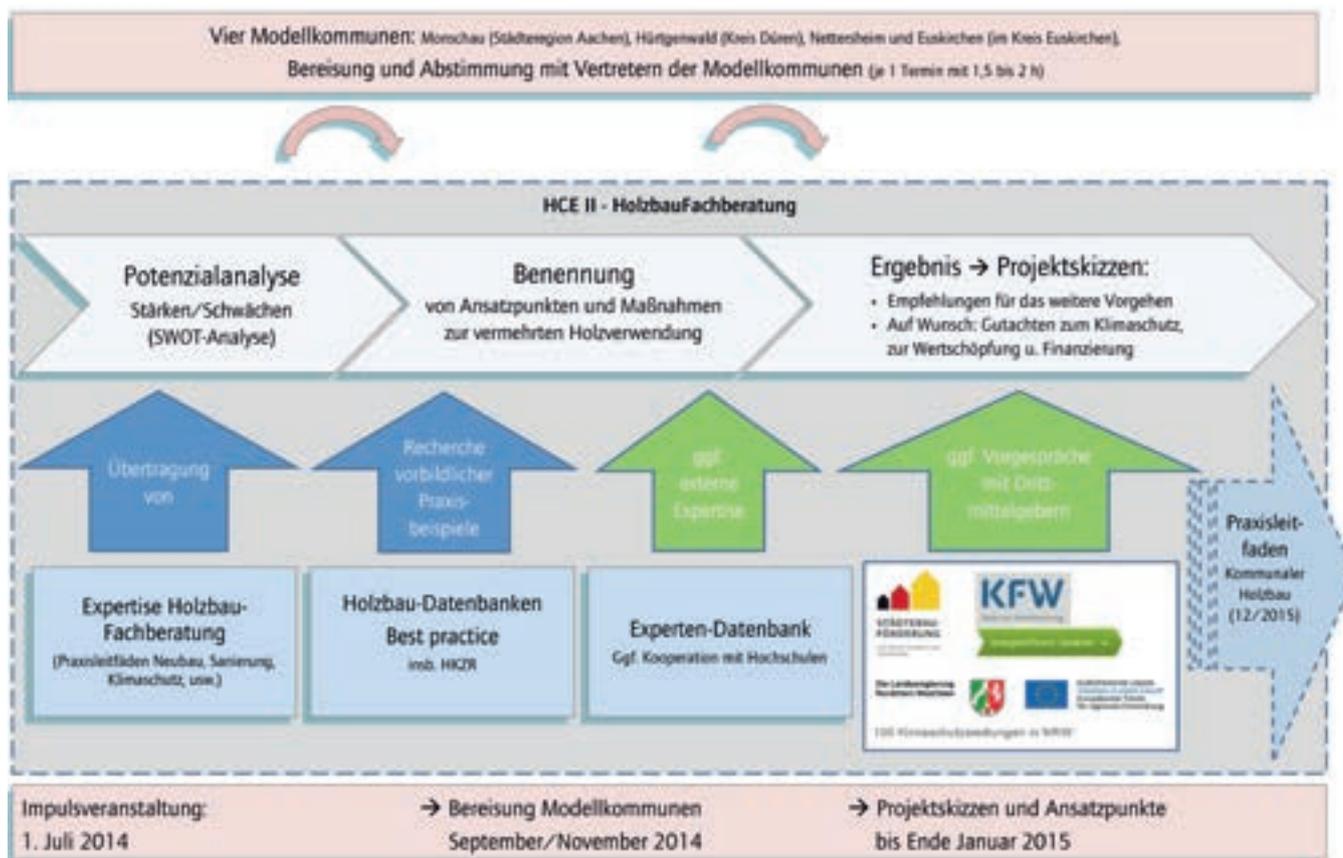


Ausgewählt wurden für die Städtereion Aachen die Stadt Monschau mit 11.967 EW, für den Kreis Düren die Gemeinde Hürtgenwald mit 8.606 EW sowie aus dem Kreis Euskirchen die Verbandsgemeinde Nettersheim mit 7.475 EW und die Voreifelstadt Euskirchen mit 55.639 Einwohnern.

Das Konzept der „Kommunalberatung“ umfasst zunächst eine Analyse des vorhandenen Materials (u. a. Klimakonzepte, Studien zum Zustand des Gebäudebestands und statistische Daten zur Holzbauquote und ansässigen Holzbauunternehmen und Holzhäusern) sowie qualitative Interviews mit kommunalen Entscheidungsträgern bei Vorortterminen.

Stattdgefunden haben die Gespräche in Monschau mit dem dortigen Kämmerer, in der Gemeinde Hürtgenwald mit dem Bürgermeister und dem Abteilungsleiter des Bauamts, in Nettersheim mit dem Bürgermeister und in der Stadt Euskirchen mit dem Technischen Beigeordneten. In den Gesprächen und den daran anschließenden Vorortbegehungen wurden Ansatzpunkte für vermehrten Holzeinsatz ermittelt. Sie dienen dazu, das Potenzial für den Holzbau konkret zu benennen und eifeltypische Holzbaulösungen anzubieten. Eine Auswahl exemplarischer Ideen und Ansätze zur Umsetzung von Holzbau in den einzelnen HCE-Modellkommunen gibt es auf www.holzcluster.eifel.de → **Holzbaufachberatung** → **für Kommunen**.

Abb. 1: Projekttablauf 2014





Vielfältige Ansatzpunkte für den kommunalen Holzbau

Einen umfassenden Überblick, kommunale Liegenschaften in Holz zu realisieren, bot der Impulsvortrag von Architekt Joachim Seinecke von ArchPlan aus Münster. Den Vortrag hielt er auf der HCE-Kommunalveranstaltung (siehe Kapitel 5.2), worin er die folgenden Holzgebäude vorstellte, die in Fachkreisen für Architektur und Holzbau als gute Beispiele zitiert werden:

- Kindertagesstätte „Kleine Löwen“ in Düsseldorf; Architekten: Ruf + Partner Architekten
- KiTa im Technologiepark Bremen; Architekten: plus+ bauplanung GmbH
- Schulbausanierung in Schwanstadt (Österreich); Architekten: PAUAT Architekten ZTGmbH
- Verwaltungsgebäude „Zentrum für angewandte Energieforschung“ in Garching; Architekten: Heinisch-Lembach-Huber Architekten
- Umweltbundesamt Dessau; Architekten: Sauerbruch und Hutton
- Finanzamt Garmisch; Architekten: Reinhard Bauer Architekten
- Mehrfamilienhaus „3xgrün“ in Berlin; Architektur: IfuH – Institut für urbanen Holzbau
- 7-geschossiges Holzhaus „e3“ in Berlin; Architekten: Kaden Klingbeil
- Wohnanlage „Fritz-Kandl-Gasse“ in Wien; Architekten: Hermann Kaufmann ZTGmbH
- Studentenwohnanlage in Wuppertal; Architekten: Schlüter
- Expo Dach in Hannover; Architekten: Thomas Herzog
- Kaufhaus in Köln; Architekten: Renzo Piano

Diese und weitere Holzgebäude, nach Gebäudekategorien abrufbar oder katalogisiert, finden Sie auf den folgenden kostenlosen Holzbaudatenbanken im Internet:

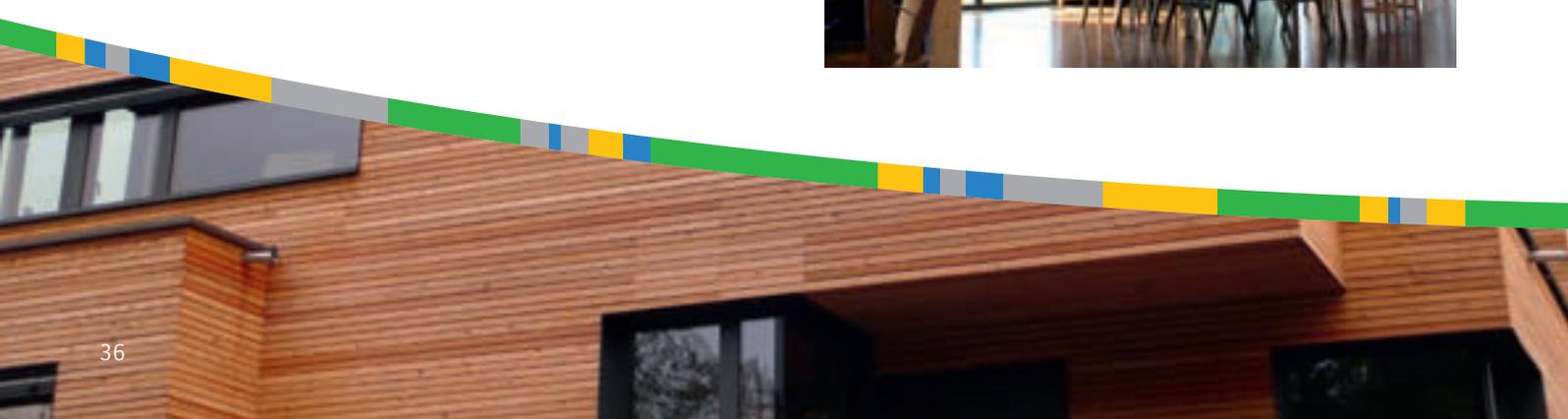
Holzbaudatenbank mit Schwerpunkt Eifel des Holzkompetenzzentrum Rheinland www.hkzr.de => Themen => Holzbau => Holzbaudatenbank

Holzbaureferenzdatenbank NRW
www.holzbau-in-nrw.de

Holzbaudatenbank des Holzbau-Clusters RLP
www.holzbaucluster-rlp.de/index.php?id=167

Bundesweite Objektdatenbank des Informationsdienst Holz:
<http://informationsdienst-holz.de/holzbauten>

Wege zum Holz
www.wegezumholz.de/index.php?id=41





Fazit und Ausblick

Ähnliche Herausforderungen aber auch eine Rahmenbedingung einen die Eifel-Kommunen: Es fehlt an Geld. Dringend erforderliche Investitionen lassen sich zumindest konventionell nicht realisieren – „das rechnet sich nicht“! Für die baulichen Entscheidungsträger ist jedoch – das zeigten die Interviews – eine Ergebnisheit in diese Situation keine Option. Vielmehr wurde ein großes Interesse deutlich, inwieweit regionale wirtschaftliche Strukturen gepaart mit dem Baustoff Holz etwaig eine Lösung kommunaler Probleme bedeuten können. Regionale Strukturen und ihre spezielle Leistungsfähigkeit mit hölzerner Materialität zu Gunsten der Ökonomie und zugleich des Klimaschutzes umzusetzen, bietet den Kommunen einen neuen Denkansatz, bei dem das Cluster unterstützen möchte. Besonderheiten der Region aktiv wie gezielt zu nutzen und so durch wohlüberlegte Investition in holzbauliche Projekte gleichzeitig Lösungen für klimapolitische, betriebswirtschaftliche, demographische und volkswirtschaftliche Probleme zu finden, ist das Gebot der Stunde.

Es gibt zum Teil jahrzehntlang eingespielte Planungs- und Verwaltungsabläufe. Neben der schnelleren Amortisation holzbaulicher Projekte aufgrund Dämmwirkung und Geschwindigkeit per Vorfertigung, ist durchaus ein Anreiz vonnöten, neue Wege zu gehen. Ein Holzbauförderprogramm, würde ein breites Umdenken anstoßen. Neben den bisherigen Förderprogrammen der KfW-Bank zur energetischen Sanierung, gab es in NRW bisher keine Möglichkeit der Bezuschussung des Holzbaus.

Nun kündigte das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) ein neues Förderprogramm für Holz und andere nachwachsende Rohstoffe ab Mai 2015 an. Das BMEL wird darin neue Schwerpunkte im Bereich „Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen“ setzen. Die Eifeler Kommunen könnten davon profitieren. Die dafür nötige Überzeugungsarbeit für den Holzbau als grundsätzliche kommunale Option zu leisten, bleibt Daueraufgabe aller Akteure des Clusters





8. Holzbau verknüpft Baukultur mit aktuellen Wohnansprüchen

8.1. Visionärer Entwurf einer Holzbau-Mustersiedlung für die Eifel



Das HolzCluster.Eifel bemüht sich um vermehrten Holzbau im Sinne eines modernen, energieeffizienten Ansatzes, der sich darüber hinaus in das jeweilige baukulturelle Umfeld einordnet. Im Planungsmodell für eine Holzbau-Mustersiedlung an einem möglichen Standort in Nettersheim werden die Vorteile des Holzbaus mit der regional-typischen Baukultur verknüpft dargestellt. Die prinzipielle Übertragbarkeit des Holzbau-Entwurfs auf andere Eifelgemeinden stand im Mittelpunkt der Überlegungen. Für die meisten Eifelkommunen sind die demographischen, kulturellen, topographischen und ökonomischen Herausforderungen sehr ähnlich. Die vorliegende Idee gibt ein Beispiel, wie man diesen Fragestellungen mit dem modernen Holzbau begegnen könnte.

Urbane Prägung potenzieller Bauherren

Die Klientel potenzieller Bauherren ist in unserer Gesellschaft zunehmend urban geprägt und hat erfahrungsgemäß äußerst konkrete Vorstellungen zur möglichst vielfältigen Funktionalität und zur Verortung eines Gebäudes. Diesen Parametern der Funktionalität, wie z. B. Materialität, flexible Raumaufteilung, Energieeffizienz, Wohn-gesundheit durch Naturmaterialien, Individualität oder bauliches Umfeld, wird dann der individuelle finanzielle Rahmen angepasst und nicht umgekehrt. Diese Zielgruppe ist am besten sowohl rational als auch emotional über weitgehend entwickelte Entwürfe bzw. konkret umgesetzte und somit erlebbare Best-Practice-Beispiele vor Ort zu erreichen.

Konkrete Objekte geben – mit den Möglichkeiten des Holzbaus – Antworten auf heutige sozioökonomische, ökologische, bauphysikalische, ästhetische und baukulturelle Anforderungen an ein Bauwerk als Lebens-, Arbeits- und Wohnraum. Nicht zuletzt schaffen durchdachte, gute Beispiele weitere Multiplikatoren für den Holzbau.

Planung:

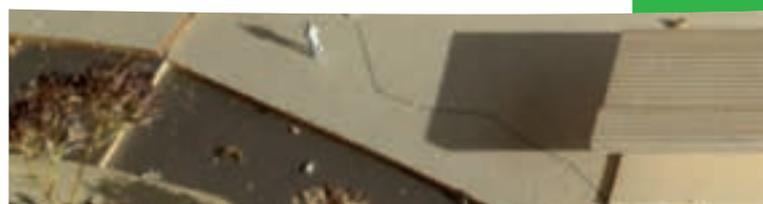
denzer & poensgen
architektur & innenarchitektur
Zum Rott 13
53947 Marmagen

Bearbeitung:

Andrea Denzer, Dipl.-Des., Innenarchitektin
Georg Poensgen, Prof. Dipl.-Ing., Architekt
Daria Rossova, MA.
Sandra Fiebig, BA.
Nicole Piatek, cand. Arch.

Beauftragung:

Wald und Holz Eifel e. V./Projekt HolzCluster.Eifel II
Horst-Karl Dengel, Vorsitzender Wald und Holz Eifel e. V.
Dipl.-Forstwirt/Forstassessor Axel Krähenbrink, Geschäftsführer Wald und Holz Eifel e. V.
Dipl.-Ing. Holger Wolpensinger, Clustermanager, Projektleitung





Dem strategischen Ansatz des Holzbau als Leitziel für das Holz-Cluster.Eifel folgend, war es das Ziel, eine für die Eifelregion muster-gültige und beispielgebende Wohnsiedlung zu konzeptionieren, die tradierte ortstypische Architektur zitiert und mittels innovativer Holzbauweise neu interpretiert. Eine solche Holzbausiedlung ist als zusammengehörige Struktur erkennbar, bietet jedoch in der konkreten Umsetzung von allgemeinen (holzbaulichen) Details, Grad der Energieeffizienz, Fassadenstruktur oder Lichtsteuerung durch Fenster Raum für individuelle Ideen und Gestaltung. Der Entwurf lässt durchaus eine Planung der einzelnen Gebäude durch unterschiedliche Architekten zu. Gemeinsamer Nenner bleibt dabei die eifeltypische Gebäudestruktur, der Siedlungscharakter und die möglichst konsequente, immer jedoch hoch qualitative Holzbauweise.

Holzbau, erkennbar eifeltypisch umgesetzt

Ein Holzbauensemble, das konkret und ganzheitlich die eifelspezifischen Alleinstellungsmerkmale wie Naturnähe, günstigeres Bauland und Baustil mit Wiedererkennung gegenüber oftmals stereotypen baulichen Alternativen herausarbeitet, kompensiert etwaige Standortnachteile gegenüber einem urbaneren Umfeld; dort wäre ein vergleichbarer Ansatz schwerer denkbar.

Dementsprechend ist die Siedlung so angelegt, dass sie den typischen Eifeler Winkelhof, das Langhaus und den Bruchsteinsockel mit aufstockendem Holzgeschoss, die sich allgegenwärtig in den Bestandsgebäuden älteren Datums finden, als individuelle Stilelemente aufnimmt. Kombiniert mit einer sensiblen Einbettung in vorhandene Ortsstrukturen wird eine entsprechend gestaltete Holzbausiedlung nicht als Störelement empfunden, sondern fügt sich organisch ein und ergänzt bzw. bereichert das Ortsbild.

Eine Besonderheit des vorliegenden städtebaulichen Entwurfs ist der Quartiersgedanke. Die Gebäudestruktur bietet über den Winkel und

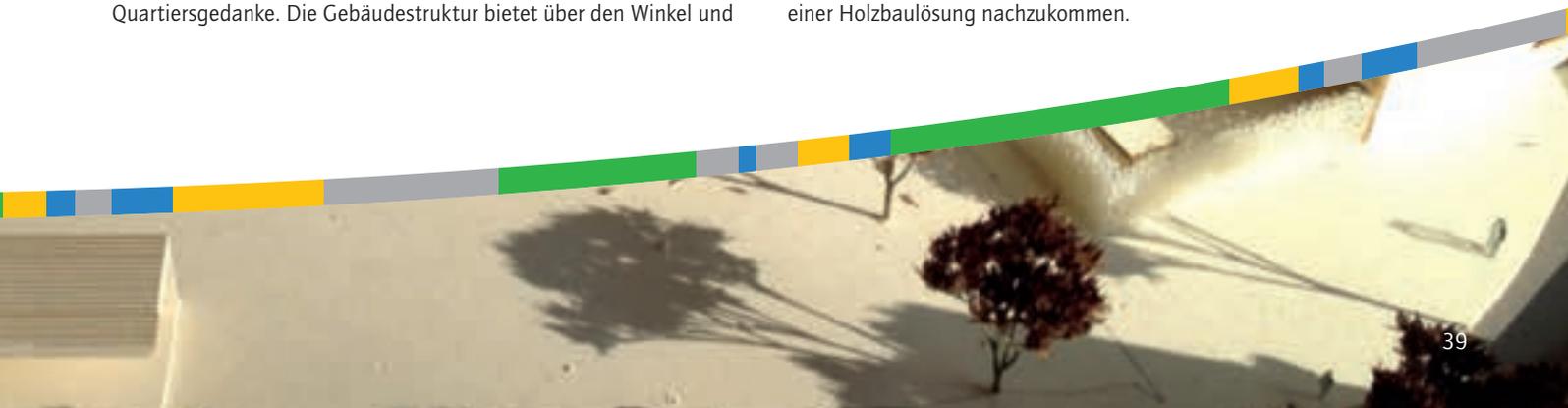
daraus erwachsene Expositionsoptionen die Möglichkeit, sich als Bewohner gegen Einblicke von außen zu schützen. Die vorgeschlagene Gebäude-Typologie als Split-Level-Typ mit drei vollwertigen Ebenen kommt einer in der Eifel häufigen Topographie mit ausgeprägten Hanglagen nach. Hier wird eine Rahmenbedingung zur Tugend, so dass alle Gebäude ebenerdig zu erschließen sind.

Ein direkter Übergang vom öffentlichen Raum innerhalb des Hauses, den Küchen- und Essbereichen, in den öffentlichen Raum des Quartiers in Form eines gemeinschaftlichen Platzes, ist problemlos möglich. Ein Miteinander obliegt, ebenso wie ein jederzeit mögliches Nebeneinander zur Wahrung der Privatsphäre, der freien Wahl der Bewohner.

Raum für Individualität im Holzbau-Quartier

Auch wenn die äußere Gebäudestruktur festgelegt ist, wird über das gesamte bauliche Konzept hinweg die große Flexibilität der hölzernen Materialität deutlich. Durch die Eigenschaft des Holzbau, das Tragwerk problemlos ausschließlich in die Gebäudehülle zu integrieren, ist der innere Zuschnitt zur Nutzung frei wählbar, weil statisch nicht relevant. So lassen sich im Inneren, jeweils angepasst an individuelle Lebensabschnittsbedingungen, die Grundrisse sehr frei wählen bzw. im Nutzungsverlauf bei beruflichen, familiären oder ökonomischen Veränderungen leicht anpassen. Eine heutzutage oft geäußerte Anforderung sind eben diese breitgefächerten Optionen bei der Nutzung und Umgestaltung des Wohnraums. Hier kann der Holzbau punkten, indem er sich vielfältigen Lebenssituationen anpassen kann. So ist das reine Wohnen ebenso als Grundrisskonzept umsetzbar wie das generationenübergreifende Wohnen, die Option einer Einliegerwohnung, die Ausgestaltung mit einem Home-Office-Bereich oder gar ein abgrenzbares Geschäftsbüro mit Besprechungsräumen.

Zunächst ist es ein Ziel des Holzbauquartiers, einer definitiv vorhandenen Nachfrage nach hochwertigem Wohnraum auf dem Land mit einer Holzbaulösung nachzukommen.





Auf mittelfristige Sicht ist der Mustercharakter jedoch ganz wörtlich zu verstehen. Die Siedlung wird als überregional wahrgenommener Ort zur Besichtigung der Möglichkeiten des Holzbaus auch für den urbanen Raum aufgebaut – nicht nur für Fachleute, sondern auch für allgemein Interessierte. Hierzu könnte ein Gebäude als begehbares Musterhaus und temporärer Ausstellungsraum zum Thema Holzbau und Baukultur u. U. in Partnerschaft mit regionalen Firmen der Wertschöpfungskette Wald und Holz dienen. Auf diese Weise würde sich das Konzept in die Initiativen sowohl des Holzkompetenzzentrums Rheinland, des HolzCluster.Eifel, aber auch in die Zielsetzung von Kooperationspartnern des Vereins Wald und Holz Eifel e. V., wie der Zukunftsinitiative Eifel mit ihrem regionalwirtschaftlichen Ansatz, einordnen.

Chance für Eifalgemeinden und Regionalwirtschaft

Im Rahmen der Angebotsabfrage war der Leitung des Holzkompetenzzentrums Rheinland und dem Clustermanagement des HolzCluster.Eifel, neben der Affinität zum Ingenieur-Holzbau, insbesondere der Regionalbezug in den Referenzen der kontaktierten Büros wichtig. Nach Abfrage

im Kreise verschiedener in der Eifel verorteter Architekturbüros wurde schließlich das Büro denzer & poensgen aus Marmagen ausgewählt und mit dem Entwurf nach den Vorgaben des Projektes betraut. Mit der Vision zur Holzhaussiedlung ist nun in Form eines Angebotes an die Eifalgemeinden ein erster Schritt als Diskussionsgrundlage zu weiteren Planungen vollzogen.

Eine moderne ganzheitlich durchdachte Siedlung bietet Chancen: Sie kann mittels außergewöhnlichem Charakter die Gemeindeattraktivität steigern, Abwanderungen bremsen und Zuzug generieren. Die Umsetzung einer solchen Siedlung würde im identitätsstiftenden Sinne des Projektansatzes die gesamte Wertschöpfungskette Wald und Holz vom Waldbesitz über die Sägewerke bis zum Holzbau bedienen. Nicht zuletzt ließe sich so die größtenteils im ländlichen Raum angesiedelte Branche zu Gunsten von Wirtschaft und Klimaschutz stärken.

Axel Krähenbrink, Holzkompetenzzentrum Rheinland
www.hkzr.de

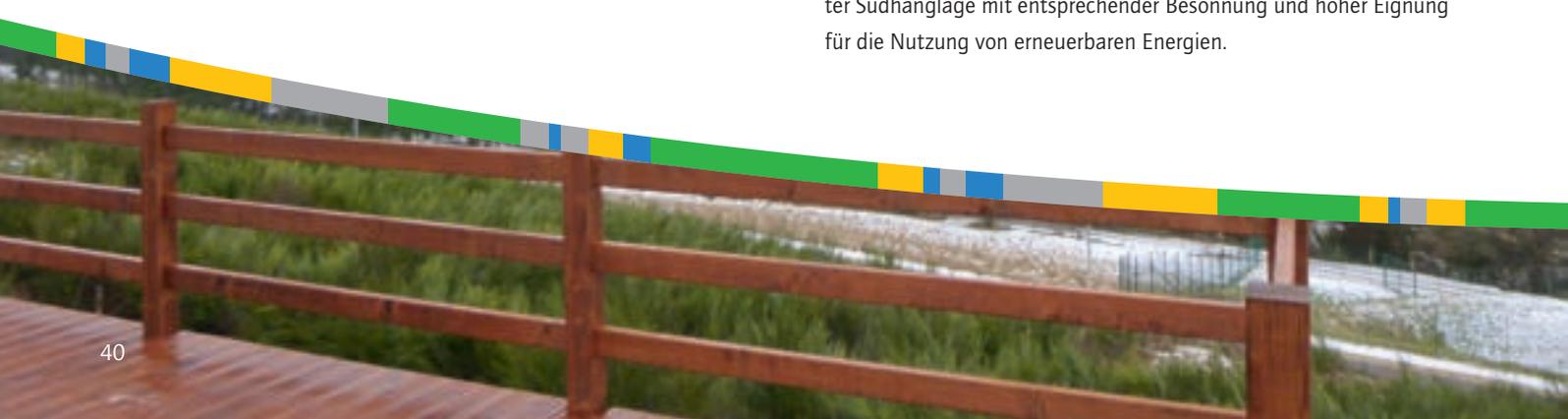
Weitere Informationen enthält das Exposé „Ein Ort im Ort“.

8.2. Holzbausiedlung „Waldpark Dahlem“

2008 entstand in Dahlem in Zusammenarbeit mit dem Holzkompetenzzentrum Rheinland (Nettersheim) und der Fachagentur Holz (Düsseldorf) die Idee, am Sönsberg einen „Wohnpark mit dem Holzhaus der Zukunft“ entstehen zu lassen. Im Februar 2009 wurde im Bauausschuss der Gemeinde Dahlem ein Entwicklungskonzept vorgestellt, das einen ersten Eindruck von der zukünftigen Wohnsiedlung vermittelte. Mittlerweile sind von den insgesamt 29 Baugrundstücken 25 verkauft, zwei Häuser bezogen und ein Gebäude kurz vor der Fertigstellung.

Vier Baugrundstücke stehen noch zum Verkauf (50 Euro/qm inklusive Erschließungskosten). Einen Kaufpreinsnachlass von 1,50 Euro/qm je Kind bis zum 18. Lebensjahr (für max. drei Kinder) gewährt die Gemeindeverwaltung beim Grundstückskauf. Die Grundstücksgrößen liegen zwischen 721 und 765 Quadratmetern.

Bei dem Baugebiet „Am Sönsberg“ handelt es sich um ein reines Wohngebiet mit einer Fläche von rund 3,5 Hektar Größe im östlichen Bereich von Dahlem. Alle Baugrundstücke befinden sich in exponierter Südhanglage mit entsprechender Besonnung und hoher Eignung für die Nutzung von erneuerbaren Energien.





Die Grundstücke sind ruhig gelegen und über den „Rotkehlchenweg“ erschlossen. Der „Waldpark“ ist, wie der Name vermuten lässt, von Wald umgeben und bietet einen weiten Ausblick in die freie Landschaft.

Eine Besonderheit im Baugebiet „Waldpark Dahlem“ ist die Festlegung in der Satzung gemäß § 86 BauO NW: „Alle Gebäude, Garagen, Carports und Nebenlagen sind in nach außen sichtbarer Holzbauweise, als Fachwerk, Ständerwerk oder Holzblock-/bohlenhaus auszuführen. Erstellung in Holzrahmen- oder Holztafelbauweise ist zulässig in Verbindung mit Holzverkleidungen als Stülp-schalung, Boden-Deckel-Schalung oder Nut- und Federschalung.“

Deshalb unterstützt das HolzCluster.Eifel das Bauvorhaben und wird das Projekt weiterhin mit Interesse begleiten.

Ansprechpartner:
 Gemeinde Dahlem
 Erwin Bungartz
 Telefon: 02447/95 55 47
<http://dahlem.de/BaugebietWaldpark>

8.3. Wegweisende Architektur in Holz: Internationale Begegnungsstätte und Jugendwaldheim in Schleiden-Vogelsang

Seit 2002 bemüht man sich intensiv um die Konversion der ehemaligen Ordensburg der Nationalsozialisten in Vogelsang. In der Projektierung befinden sich dabei zwei Gebäude, die bei entsprechender Umsetzung zu Vorzeigeprojekten für wegweisende Holzarchitektur in der Eifel werden und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur Konversion des geschichtsträchtigen Ortes leisten könnten.

Die auf 18,6 Millionen Euro projektierten Gebäude wären die größten Holzbauten in der Eifel. Aufgrund der Nutzungsart würden sie als Internationale Begegnungsstätte (Jugendherberge) und als Jugendwaldheim gerade bei einem jüngeren Publikum für moderne Holzbauweisen werben.

Der Landesverband Rheinland des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH) wird das Projekt realisieren. 200 Betten in der Jugendherberge und 60 Betten im Jugendwaldheim sollen den Gästen künftig zur Verfügung stehen. Die Neubauten sollen in Holz und Glas im Kontrast zu den Bestandsgebäuden bewusst leicht gestaltet werden. Die bisherigen Planungen erfolgten durch das Architekturbüro Hascher + Jehle Planungsgesellschaft, Berlin, die Ende 2009 den 1. Preis des Architekturwettbewerbes erhielten.



Lageplan



Internationale Begegnungsstätte und Jugendwaldheim
(Erster Preis Architekturwettbewerb von Hascher + Jehle, Berlin)



Das inhaltliche Profil der Begegnungsstätte des DJH soll sich an den Themen des Standortes ausrichten: „Geschichte und Gesellschaft“, „Region und Europa“ und „Natur und Nachhaltigkeit“. Das eigenständige Jugendwaldheim des Nationalparks Eifel soll Grundschülerinnen und -schülern den Nationalpark Eifel an diesem außerschulischen Lernort näher bringen. Der Landesbetrieb Wald und Holz soll den Gebäudeteil des Jugendwaldheims vom Jugendherbergsverband langfristig anmieten und eigenständig betreiben.

Das HolzCluster.Eifel und das Holzkompetenzzentrum Rheinland werden das Projekt weiterhin fachlich unterstützen und mit großem Interesse begleiten.

Weitere Infos und Kontakt:

Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang GmbH

Schleiden – Thomas Fischer-Reinbach

<http://investieren.vogelsang-ip.de>

9. In kompetenten Händen bei der HolzbauFachberatung Eifel

Die HolzbauFachberatung ist eine neutrale Anlauf- und Beratungsstelle für Multiplikatoren der Kommunen, Architekten und Ingenieure sowie für alle am Holzbau interessierten Bürgerinnen und Bürger in der Eifel. Im Mittelpunkt stehen eine qualifizierte Beratung, die Weiterbildung sowie die Vermittlung von Praxiswissen und Handlungsempfehlungen.

Aufgrund der Projektförderung HolzCluster.Eifel wird die HolzbauFachberatung seit Juni 2014 für Kommunen und seit September 2014 für Endkunden kostenlos angeboten. Die HolzbauFachberatung wird auf verschiedenen Wegen beworben. Wichtige Kooperationspartner im Jahr 2014 waren das Holzkompetenzzentrum Rheinland, die Energieagentur Eifel, die Verbraucherzentrale NRW, die Vhs Kreis Euskirchen und der Sanierungstreff im Kreis Euskirchen. Darüber hinaus erfolgten Vortragsangebote für Endverbraucher im Holzkompetenzzentrum Rheinland und auf Messen für Endverbraucher. Eine Übersicht der für Endverbraucher erfolgten Aktivitäten findet sich in Kapitel 5 „Veranstaltungen“ → „Infostände“ und im Anhang in Form einer Veranstaltungstabelle.

Unabhängiger Rat für Endverbraucher

In Zeiten der Ressourcenschonung und der Energiewende bietet Holz nicht nur im Objektbau öffentlicher Bauherren entscheidende Vorteile, sondern wird auch zunehmend im Privathausbau und für Mehrfamilienhäuser eingesetzt. Der CO₂-Ausstoß wird durch Holz deutlich gesenkt, womit der Baustoff zu einer optimalen Umweltbilanz beiträgt. Als ältester Baustoff spielt Holz als natürlicher Roh- und Werkstoff aufgrund seiner vielfältigen physikalischen, technischen, wirtschaftlichen, physiologischen und ästhetischen Vorzüge für die Menschen eine wichtige Rolle. Holz sorgt für ein gesundes Raumklima, nimmt Feuchtigkeit auf und gibt sie gleichermaßen wieder ab, ohne an Dämmwirkung zu verlieren. Durch seine niedrige Wärmeleitfähigkeit eignet sich Holz zur idealen Isolierung sowohl gegen Kälte als auch gegen Hitze.

Die Beratung richtet sich vor allem an Neubau- und Sanierungsprojekte durch Privatpersonen. Dabei bietet die HolzbauFachberatung vor allem ökologische Alternativen zur konventionellen Wärmedämmung an. Sie berät ganzheitlich beim Holzbaukonzept oder auch zu Detailfragen wie Brandschutzaufgaben. Sie äußert sich unabhängig zu Produkten, empfiehlt kompetente Architekten und Unternehmen und dient als Antragswegweiser zu Fördermitteln.





Das Angebot:

- unabhängige, produkt- und herstellerneutrale Beratung im Bereich Neubau und Sanierung
- Unterstützung bei der Entscheidungsfindung des richtigen Holzbaukonzepts
- ökologische Alternativen zu konventionellen Wärmedämmverbundsystemen
- Musterbaustoffe zur Veranschaulichung in der Geschäftsstelle
- umfangreiche kostenlose Informationsmaterialien zum Mitnehmen
- Bibliothek und Nachschlagewerke zu allen Fragen des Holzbaus
- Hinweise auf gute Beispiele von Wohngebäuden in Holzbau
- Beratung zum preiswerten und energieeffizienten Holzbau (Stichwort „Plusenergiebauweise“)
- Klärung spezifischer Fragen zum Brandschutz
- Klärung von Fragen zur Finanzierung (KfW-Förderbank, Umweltbank, GLS-Bank)
- Fördermittelberatung
- Vermittlung kompetenter Architekten, Holzbau-Ingenieure, Holzhändler und Holzbauunternehmen in der Eifel
- Nennung von vorbildlichen Holzhäusern

Der Clustermanager Dipl.-Ing. Holger Wolpensinger berät seit über 20 Jahren u. a. das Bundesbauministerium, den Informationsdienst Holz und verschiedene Hochschulen bei Fragen rund um nachhaltiges Bauen mit Holz und ist Ansprechpartner für Privatpersonen in der Eifel, die sich bei Fragen zu Neubauten und Sanierungen mit Holz informieren wollen.

Er kann zu kostenfreien Vorträgen eingeladen werden.

Kontakt & Beratungszeiten:

Es berät Sie:

Holger Wolpensinger, Dipl.-Ing. (Architektur)

Clustermanager HolzCluster.Eifel

Beratungsanfragen und Terminvereinbarungen per

E-Mail: baufachberatung@holzcluster-eifel.de

Telefonische Beratungszeiten: dienstags zwischen 9.00 und 12.00 Uhr

und donnerstags zwischen 14.00 und 17.00 Uhr.

Vorortbesichtigungen sind nach Absprache möglich und können ebenfalls unter u. g. Kontaktdaten vereinbart werden.

Postanschrift:

Römerplatz 12, 53947 Nettersheim

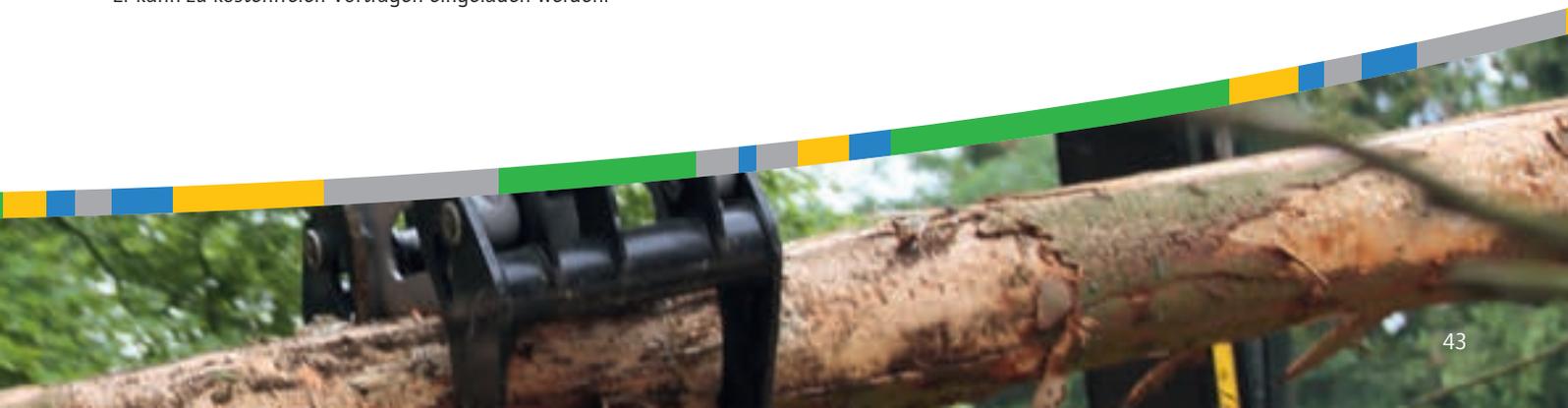
Büroanschrift:

Urftstraße 10F, 53947 Nettersheim,

Telefon: +49 (0)2486 80 27-546

Internet:

www.holzcluster-eifel.de → **HOLZBAUFACHBERATUNG**





10. Fazit HolzCluster.Eifel 2014 – Ausblick für 2015

Mit der gewählten Themenbreite, Projektvielfalt und Angebotsstruktur auf einem guten Weg.

An den Beiträgen in diesem Jahresbericht ist deutlich die Breite der Themen und Vielfalt der Aktivitäten des HolzCluster.Eifel (HCE) zu erkennen. Ohne die vielen Mitwirkenden aus den unterschiedlichsten Bereichen hätten die Projektziele nicht so erfolgreich umgesetzt werden können. Vielen herzlichen Dank an dieser Stelle dafür!

Als eines der zentralen Projektergebnisse liegen nun mit der „Klimatabelle“ erstmals konsistente Kennwerte für typische Holzgebäude vor, mit denen Kommunen die Höhe der Einsparungen von Treibhausgasen durch den Einsatz von Holzbaustoffen berechnen können. Den kommunalen Klimamanagern und Energieberatern ermöglichen die nun vorliegenden Daten, Holzbauten und Holzwerkstoffe in den kommunalen Klimabilanzen zu berücksichtigen. Dies war bisher nicht möglich.

Weiterhin ermöglichte die Befragung der Schlüsselakteure im sogenannten „Kommunalprojekt“ eine qualitative Potenzialanalyse. Konkrete Ansatzpunkte und Projekte zur vermehrten Holzverwendung für die vier Modellkommunen Monschau, Hürtgenwald, Nettersheim und Euskirchen wurden identifiziert.

Zudem wurde die „HolzbauFachberatung Eifel“ installiert, die sich als neutrale Anlauf- und Beratungsstelle sowohl an Fachleute im Holzbau als auch an Endverbraucher wendet. Die HCE-Veranstaltungen sind auf eine gute Resonanz gestoßen. Insbesondere die im Vorgängerprojekt HCE I als wichtige Multiplikatoren für den Holzbau identifizierten Bürgermeister und Architekten konnten 2014 mit den durchgeführten Impulsveranstaltungen, den Informationsständen sowie dem Kommunalprojekt verstärkt angesprochen werden.

Nicht zuletzt liegt – aufbauend auf Ergebnissen der Impulsveranstaltung des HCE – mit dem Entwurf der Holzbau-Mustersiedlung ein konkretes Ergebnis für weitere Planungen zur sinnvollen Verknüpfung von Eifeler Baukultur und Holzbau vor. Die prinzipielle Übertragbarkeit der Konzeption bietet allen Eifeler Kommunen große Potenziale, ökonomischen ebenso wie demographischen Herausforderungen zu begegnen, ohne das so wichtige Identifikationsmerkmal der Eifelregion zu vernachlässigen.





Arbeitsschwerpunkte 2015:

- Proaktive und reaktive HolzbauFachberatung mit gezielter Ansprache von Bauentscheidern und zentralen Entscheidungsträgern: Architekten, Bauingenieure, Bürgermeister, Bauamtsleiter, Klimamanager und Energieberater
- Identifikation potenzieller Leuchtturmprojekte in den Bereichen Neubau und Sanierung mit überregionaler Bedeutung und Übertragbarkeit (z. B. Initiierung einer Holzbau-Mustersiedlung gemäß dem Vorbild Voralberg). Bei Bedarf im Rahmen der ersten Schritte zur Umsetzung: Unterstützung, Beratung, Netzwerkvermittlung, Projektentwicklung und Antragsstellung von Fördermitteln
- Quantifizierung der Kohlenstoffspeicherwirkung und der kommunalen Wertschöpfung durch vermehrten Holzbau anhand von Modellkommunen der Eifel
- Praxisleitfaden zum kommunalen Holzbau
- Ausbau der Kooperation mit Holz-Clustern überregional (Landesclustermanagement NRW usw.)
- Verstetigung des Clustermanagements über 2015 hinaus



Holz-Cluster: Das Bohren dicker Bretter

Mehr Engagement von
der Wirtschaft gefordert

VON MICHAEL SCHWITZ

Karl-Ferdinand Engel: Weil zu viel
Schnitzholz, das in den Stäben
verworfen der nordrhein-westf.



Anhang 2: Pressespiegel

Medienarbeit: Erfolgreiche Erweiterung unserer Reichweite

Im Berichtsjahr konnte Wald und Holz Eifel e. V. im Rahmen des Projektes HolzCluster.Eifel II einen erfreulichen Anstieg der Presseberichte gegenüber 2013 verzeichnen – als Früchte einer intensiveren Ansprache der lokalen und regionalen Medien sowie der überregionalen Fachpresse.

Höhepunkte waren ohne Zweifel die Berichterstattung in zwei der größten rheinischen Zeitungen, der Kölnischen Rundschau und dem Kölner Stadt-Anzeiger. Positiv war hierbei nicht nur, dass die Artikel im jeweiligen Regionalteil für Euskirchen eine große Leserschaft – und damit viele Waldinteressierte und potenzielle Holzverwender – erreichten. Noch erfreulicher war, dass zwei der Artikel, „Bohren dicker Bretter“ in der Kölnischen Rundschau und „Werbung für das Bauen mit Holz“ im Kölner Stadt-Anzeiger, in halbseitigen Artikeln dem Leser auch ganz generell den Wert von Holz und die praktischen Vorteile dieses nachhaltigsten aller Baustoffe erläutert haben. Das waren ohne Zweifel gute Bausteine in der Aufklärungsarbeit und eine unterstützende Werbung für alle Akteure des Clusters.

Hauptanlass für die Berichterstattung in der Presse waren unsere Veranstaltungen und öffentlichen Auftritte, so etwa die Impulsveranstaltung „Architektur und Eifeler Baukultur“ in Nettersheim, der Besuch von Clustermanager Holger Wolpensinger beim Kreiswirtschaftsförderungsausschuss Euskirchen und die Informationsvorträge zu diversen Aspekten des Bauens mit Holz.

Die Impulsveranstaltung Architektur und Eifeler Baukultur wurde auch durch einen Beitrag im renommierten Fachmagazin „Bauen mit Holz“ gewürdigt, durch den wir Interesse und Zuspruch aus ganz Deutschland erhielten.

Allein die wenigen genannten Beispiele beweisen, dass es sich lohnt, die Pressearbeit konsequent in die Projektarbeit zu integrieren. Sie bringt die gewünschten Resultate, wenn sie mit der sonstigen Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Anzeigen, Flyer, Plakate, Mailings) Hand in Hand geht und wenn attraktive und fachlich fundierte Veranstaltungen einen wirksamen Aufhänger bilden. Über die Medien, und dazu zählen auch die von uns informierten Internetportale (z. B. volksfreund.de), konnten wir 2014 auch diejenigen Multiplikatoren, Entscheidungsträger, Architekten und Bauherren erreichen, die nicht die konkrete Gelegenheit ergreifen konnten, eine unserer Info- und Beratungsleistungen wahrzunehmen. Diesen Weg wollen wir entschlossen weitergehen.



immerhin...
ger von Veranstaltungen...
sichten, in deren Rahmen...
mehr als 100 Fachleute...
die Möglichkeiten der...
zverarbeitung informier...
Sein Terminkalender we...
darüber hinaus viele Ver...
anungen auf, bei denen er...
Vertretern der Kommu...
und den Endverbraucher...
Holz näher zu bringen ver...
he. Indes: Es scheint ein...
ren dicker Bretter zu sein...
Er würde sich schon wün...
en, so CDU-Kreisfraktions-

Sch...
kirchen bei der Finanz...
des Projekts mit 10 000 Euro...
mit im Boot.
Warum etwa, so fragte die...
Grünen-Kreistagsabgeordne...
te Angela Kalnins, sei denn...
beim Bau der Wildbrücke über...
die A1 in Nettersheim nicht...
auf Eifeler Hölzer zurückge...
griffen worden. Die Maßnah...
me habe international aus...
geschrieben werden müssen, ver...
lautete aus der Verwaltung

...schen stellt „HolzCluster“...
dem Abschluss. Doch alle Bete...
ligten gehen davon aus, dass der...
dritte Teil im Februar folgen wird.
140 000 Euro kostet das Projekt,
wovon 80 Prozent, also 112 000

Das restliche Geld kommt, wenn...
Euskirchen (10 000 Euro), dem...
Netzwerk „Wald und Holz Eifel“...
(7200), der „Zukunftsinitiative Eifel“...
(7200) und Sponsoren, die zusam...
men 4800 Euro aufbringen. (sch)

...bon, mit so niedrigen Beir...
gen beteiligen“, klagte Weber.
Ende Januar endet „HolzClu...
ster II“. Die Anträge für den d...
ten Teil an die Fördergldge...
ber sind in Arbeit, und viel de...
tet zurzeit darauf hin, dass sie...
positiv beschieden werden.
Die Chance, die Holz biete,

Kalnins nach – und erhielt kei...
rückhaltung übt, stieß unter-



EIFELZEITUNG

Regionalmatrix EIFEL war, ist und bleibt Projektpartner des HolzCluster Eifel – mit starker persönlicher und finanzieller Beteiligung

An 12.09.13 war Abschluss für Teil 1 und Startschuss für HolzCluster Eifel II

Ein im Regionalmarketing, regionalen Geschäftsgebietes und Regionalentwicklung erfolgreich durchgeführtes Projekt, ist es, was die Region Eifel mit dem HolzCluster Eifel verbindet. Ein gutes Beispiel, wie alle zusammen anpacken und immer auch noch eine geringe Marge abgeben... und sich im Netz eine Region ist für in der Region Eifel "Ökonomie" und "Wald". Das HolzCluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken.

Kommunen sollen verstärkt für den Bau von Holz werden

Regionale Bauherren sind aufgefordert, Holz als Baustoff zu wählen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Holzindustrie in der Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein gutes Beispiel, wie alle zusammen anpacken und immer auch noch eine geringe Marge abgeben... und sich im Netz eine Region ist für in der Region Eifel "Ökonomie" und "Wald". Das HolzCluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken.

PRESEMITTEILUNG

Vortrag: Ökologische Wärmedämmung für Neubau und Bestand

Nachdem, am 11.09.2014, der Vortrag "Ökologische Wärmedämmung für Neubau und Bestand" im Rahmen der Fachveranstaltung "Holzcluster Eifel" stattfand, wird hiermit die Teilnahme an dieser Veranstaltung bestätigt. Ein gutes Beispiel, wie alle zusammen anpacken und immer auch noch eine geringe Marge abgeben... und sich im Netz eine Region ist für in der Region Eifel "Ökonomie" und "Wald". Das HolzCluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken.

Pressemitteilung

02/14

Impulsveranstaltung „Klimaschutz durch Holzverarbeitung“ – das HolzCluster Eifel lädt Multiplikatoren ein

Zielpunkt 01.07.2014. Ein Ziel des Projekts HolzCluster Eifel II (HCE II) ist es, Möglichkeiten zur Holzverarbeitung im kommunalen Umfeld aufzuzeigen und entsprechende Projekte zu realisieren. Ein gutes Beispiel, wie alle zusammen anpacken und immer auch noch eine geringe Marge abgeben... und sich im Netz eine Region ist für in der Region Eifel "Ökonomie" und "Wald". Das HolzCluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken.

Architektur und Eifeler Baukultur

Wald & Holz EIFEL

Die Holzcluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein gutes Beispiel, wie alle zusammen anpacken und immer auch noch eine geringe Marge abgeben... und sich im Netz eine Region ist für in der Region Eifel "Ökonomie" und "Wald". Das HolzCluster Eifel ist ein Projekt, das über den regionalen Holzmarkt hinausgeht, um die Region Eifel zu stärken und zu entwickeln. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken. Ein Projekt, das die Region Eifel als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren und zu stärken.



Termine des Clustermanagers (Auswahl; chronologisch)

Mit der gewählten Themenbreite, Projektvielfalt und Angebotsstruktur auf einem guten Weg.

Datum	Ort	Veranstaltung
14.03.2014	Nettersheim	Pressetermin Holzkompetenzzentrum Rheinland (HKZR)
10.04.2014	Olsberg	Vorstellung HCE II am Treffen des Landesclusters NRW
28.04.2014	Nettersheim	Beginn Clustermanager Holger Wolpensinger
14.05.2014	Euskirchen	Teilnahme an Fachtagung „Wirtschaft trifft Wissenschaft“
03.06.2014	Zülpich	Vorstellung des Arbeitsprogramms bei der 8. Mitgliederversammlung des WHE e. V.
01.07.2014	Landesgartenschau (LaGa) Zülpich	Impulsveranstaltung „Klimaschutz durch Holzverwendung“
10.07.2014	HKZR Nettersheim	Infostand auf der Bürgermeisterkonferenz der Zukunftinitiative Eifel
08.08.2014	Naturzentrum Nettersheim	Infostand auf der RoadShow u. Klimatour „Energy in the City“ der Verbraucherzentrale NRW
27.08.2014	LaGa Zülpich	HKZR-Fachtagung „Urbaner Holzbau“
03.09.2014	Gemeinde Nettersheim	Holzbaupotenziale Modellkommune Nettersheim
10.09.2014	Stadt Euskirchen	Holzbaupotenziale Modellkommune Euskirchen
16.09.2014	Region Eifel	Start der HolzbauFachberatung Eifel für Endverbraucher
18.09.2014	LaGa Zülpich	HKZR-Fachtagung „Nadelholz in der Wertschöpfungskette Wald und Holz“
26.09.2014	Stadt Monschau	Holzbaupotenziale Modellkommune Monschau
01.10.2014	Nettersheim	WHE-Strategiegespräch
07.10.2014	HKZR Nettersheim	Impulsveranstaltung „Architektur und Eifeler Baukultur“
16./17.10.14	Köln-Gürzenich	Infostand beim 7. Europäischen Kongress (EBH 2014) „Bauen mit Holz im urbanen Raum“
04.11.2014	Nettersheim	Pressegespräch: HolzbauFachberatung für Endverbraucher
18.11.2014	Gemeinde Hürtgenwald	Holzbaupotenziale Modellkommune Hürtgenwald
10.11.2014	Kreis Euskirchen	Vortrag HCE II vor dem Ausschuss der Wirtschaftsförderung
12.11.2014	HKZR Nettersheim	Fachtagung „Holzbau in der Energie- und Klimaschutzberatung“
13.11.2014	Nettersheim	WHE- Vorstandssitzung
26.11.2014	Energieagentur Eifel, Nettersheim	Vortrag „Ökologische Dämmstoffe“
27.11.2014	Nettersheim	Sondierungstreffen des „Architekturforum Eifel“ (Arbeitstitel)
09.12.2014	Nettersheim	Holzbaufachberatung Private Bauherren
10.12.2014	Olsberg	Landesclustertreffen NRW; Vorstellung HCE II
11.12.2014	Vogelsang IP	Holzbaufachberatung Jugendwaldheim Vogelsang
29.01.2015	Schleiden	Vortrag „Preiswertes nachhaltiges Bauen mit Holz“



Literatur

insbesondere Planungs- und Praxisleitfäden

Kommunaler Holzbau

- Landesbetrieb Wald und Holz NRW (2011): Holz für nachhaltiges Bauen und Modernisieren. Informationen für Architekten, Planer, Projektentwickler und Bauteilnehmer. Münster
- Landkreis Barnim (2009): Leitfaden „Nachhaltigkeit für Neubau und Bauerneuerung“. Teilkonzept im Rahmen der Umsetzung der Null-Emissions-Strategie des Landkreises Barnim. Eberswalde
- Holzabsatzfonds (2007): Nachhaltig bauen und modernisieren. Praxisbeispiele für öffentliche Entscheider. Bonn
- Herzog, Natterer, Schweitzer, Volz, Winter (2003): Holzbau Atlas. Detail Verlag, München

Bestandssanierung

- Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (2014): Altbausanierung mit nachwachsenden Rohstoffen. Gülzow
- Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (2014): Marktübersicht Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen. Gülzow
- Landesinstitut für Bauwesen des Landes NRW (2001): Leitfaden zur ökologischen Altbausanierung. Aachen

Bauen und Klimaschutz

- Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen (2013): Beitrag des NRW Clusters ForstHolz zum Klimaschutz. Münster
- StädteRegion Aachen (2012): Gewerbeflächen im Klimawandel. Leitfaden zum Umgang mit Klimatrends und Extremwetter. Aachen
- Deutsches Institut für Urbanistik (2011): Klimaschutz in Kommunen. Praxisleitfaden. Berlin
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2011): Handlungsleitfaden zur Energetischen Stadterneuerung. Berlin
- BMVBS (2009): Handlungsleitfaden zur Energetischen Stadterneuerung. Berlin
- Dagmar Everding (2007): Solarer Städtebau. Stuttgart

Nachhaltiges und ökologisches Bauen mit Holz

- Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (2013): Holzhauskonzepte. Gülzow
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2013): Leitfaden Nachhaltiges Bauen. Berlin
- Landesbetrieb Wald und Holz NRW (2011): Holz - Baustoff mit Lebensqualität. Informationen für private, gewerbliche und kommunale Bauherren. Münster
- Bernhard Kolb (2005): Nachhaltiges Bauen für die Praxis. München
- Umweltbundesamt (1997): Leitfaden zum ökologisch orientierten Bauen. Berlin

Baukultur

- Institut für Städtebau und Landesplanung RWTH Aachen (2013): Bauen in der Eifel NRW. Informationen zum Planen, Bauen und Gestalten, Baukultur in der nordrhein-westfälischen Eifel. Aachen
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2012): Kommunale Kompetenz Baukultur. Werkzeugkasten der Qualitätssicherung. Berlin

Bitte beachten Sie weiterhin die Schriftenreihe des **INFORMATIONSDIENST HOLZ** unter:

www.informationsdienst-holz.de



Ansprechpartner



Axel Krähenbrink
Dipl. Forstwirt/Forstassessor
Leitung Holzkompetenzzentrum Rheinland
Geschäftsführung Wald und Holz Eifel e. V.
Römerplatz 12
53947 Nettersheim
Tel.: +49 (0) 2486 80 10-26
E-Mail: a.kraehenbrink@hkzr.de



Holger Wolpensinger
Dipl.-Ing. Architektur
Clustermanager HolzCluster.Eifel
Römerplatz 12
53947 Nettersheim
Tel.: +49 (0) 2486 80 27-546
E-Mail: wolpensinger@holzcluster-eifel.de

Bildnachweis

Anja Axt: S. 1; S. 28 (m., u., o.l.)

Wolfgang Bauer: S. 26 (o., m.r., m.l.)

Markus Bstieler: S. 18 (u.); S. 19 (u.)

Erwin Bungartz: S. 40 (o.); S. 41 (o.l.)

Michael Danke: S. 26 (u.); S. 27

Denzer & Poensgen: S. 25 (o., m.)

HAF: S. 31 (o.)

Hascher + Jehle: S. 41 (Abb.), S. 42 (Abb.)

Kurt Hörbst: S. 17 (o., u.r.); S. 18 (o.l., o.r.); S. 19 (o.l.)

Alois Hren: S. 20 (o.); S. 21 (o., m.); S. 48-49

Dominik Ketz (Eifel Tourismus GmbH): S. 6 (o.); S. 7 (o.)

KOLLAXO: S. 10; S. 12 (o.r., u.); S. 13 (o.l.); S. 14 (o.); S. 23 (o.l.); S. 24 (u.); S. 25 (u.); S. 29 (u.); S. 30 (o.l., u.); S. 31 (u.); S. 32 (o., u.); S. 34 (u.); S. 35 (u.); S. 36 (o., m.); S. 37 (o., m.); S. 42 (u.); S. 43 (u.); S. 44 (o.l.); S. 45 (o.r.); S. 47 (o.); S. 48-49 (u.)

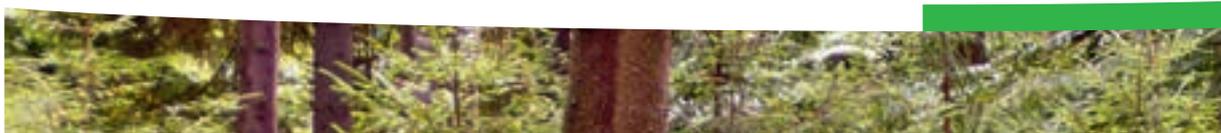
Axel Krähenbrink: S. 2; S. 3; S. 4; S. 5; S. 7 (u.); S. 8; S. 9; S. 11; S. 12 (o.l.); S. 13 (o.r.); S. 14 (u.); S. 15; S. 16; S. 17 (u.l.); S. 19. (o.r.); S. 20 (u.); S. 21 (u.); S. 22 (u.); S. 34 (o.); S. 35 (o.); S. 36 (u.); S. 37 (u.); S. 38 (o., m.); S. 44 (o.r., u.); S.45 (o.l., u.); S. 50; S. 51

Anita Radermacher: S. 40 (u.); S. 41 (o.r.)

WHE/HCE/HKZR: S. 22 (o., m.); S. 23 (o.r.); S. 24 (o., m.); S. 29 (o., m.); S. 38 (u.); S. 39; S. 42 (o.); S. 43 (o.)

Holger Wolpensinger: S. 31 (m.)

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier von Vorsmann Druck & Verlag GmbH (www.vorsmanndruck.de)





Holzkompetenzzentrum Rheinland

HolzCluster.Eifel

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Klimaschutz durch moderne Holzverwendung

Unterstützungserklärung

Wir begrüßen und unterstützen das Vorhaben „HolzCluster.Eifel“ des Netzwerks Wald und Holz Eifel e. V.

Wir sehen das Projekt als sehr geeignet an, die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit in der Eifel zu stärken und einen Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaftswachstum der Region zu leisten. Wir werden uns inhaltlich am Vorhaben beteiligen und uns personell in das Projekt einbringen, z. B. im Rahmen von Fachveranstaltungen und Kooperationsprojekten.

Zudem werden wir das Vorhaben mit _____ Euro pro Jahr unterstützen.

Der finanzielle Beitrag wird dem Wald und Holz Eifel e. V. zur Erfüllung seiner satzungsgemäßen Aufgaben zum jeweiligen Jahresbeginn zur Verfügung gestellt.

Firma/Institution

Name/Vorname

Position

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Internet

Firmenstempel

Datum

Unterschrift

Zu eventuellen Beteiligung an spezifischen Kooperationen und Maßnahmen des Projektes werden gesonderte Vereinbarungen getroffen. Eine Haftung des Projektträgers Wald und Holz Eifel e. V. ist ausgeschlossen.

Bitte unterzeichnet und ggf. mit Firmenstempel senden an:

Wald und Holz Eifel e. V.
Römerplatz 12
53947 Nettersheim
Fax: +49 (0) 2486 80 10-25
E-Mail: info@wald-holz-eifel.org

Ansprechpartner:

Holger Wolpensinger
Tel.: +49 (0) 2486 80 27-546
E-Mail: wolpensinger@wald-holz-eifel.org

Axel Krähenbrink
Tel.: +49 (0) 2486 80 10-26
E-Mail: a.kraehenbrink@hkzr.de





HolzCluster

Wald und Holz Eifel e. V.
Projekt HolzCluster.Eifel
Römerplatz 12
53947 Nettersheim

Tel.: +49 (0) 2486 80 27-546
Fax: +49 (0) 2486 80 10-25
info@wald-holz-eifel.org
www.wald-holz-eifel.org
www.holzcluster-eifel.de

Projekt gefördert durch:

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



Geschäftsführung und fachliche Unterstützung von:

**Holzkompetenzzentrum
Rheinland**

Hauptsponsoren:



Projektpartner mit finanzieller Unterstützung:



HolzCluster.Eifel – ausgewählte Termine 2015

- 25.02. – 02.04. **Euskirchen:** Ausstellung „Wald und Holz in NRW“
- 08.03. **Gemünd:** Vortrag von Clustermanager Holger Wolpensinger „Nachhaltiges Bauen mit Holz im Neubau“ auf der EnerKom + 2015 – Energiekompetenzschau Nordeifel
- 15.04. **Düsseldorf:** Vorstellung der Klimaanpassungsstrategie Wald NRW; Veranstalter Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
- 08.05. **Trier:** 5. Trierer Holzbaugespräch; Veranstalter: Lehr- und Forschungsgebiet Holzbau, Hochschule Trier, Mitveranstalter Landesbeirat Holz RLP, HWK Trier
- 11.05. – 15.05. **Hannover:** LIGNA – Weltleitmesse für die Forst- und Holzwirtschaft. Infostand von Holzkompetenzzentrum Rheinland und HolzCluster.Eifel
- 25.06. **Zülpich:** Vortrag von Holger Wolpensinger „Preiswertes nachhaltiges Bauen mit Holz: Beispiele im Bestand“; Veranstalter: Sanierungstreff Kreis Euskirchen
- 02.08 – 29.08. **Weidingen:** 3. Sommerausstellung „Georg Herold“; Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst (im mit dem Holzbaupreis Eifel 2012 ausgezeichneten Gebäude von AXT Architekten)
- 03.09. – 04.09. **Aachen:** Aachener Holzbautagung der Fachhochschule Aachen. Infostand von HolzCluster.Eifel und Holzkompetenzzentrum Rheinland sowie Vortrag von Axel Krähenbrink „Die Wertschöpfungskette Wald und Holz – Schlüssel für Herausforderungen der Zukunft“
- 24.09. – 27.09. **Nettersheim:** Eifeler Holz & Waldtage; Veranstalter: Holzkompetenzzentrum Rheinland und HolzCluster.Eifel
- 21.10. – 22.10. **Köln:** Europäischer Kongress für effizientes Bauen mit Holz (EBH 2015) mit Infostand von HolzCluster.Eifel und Holzkompetenzzentrum Rheinland

Diese Termine finden Sie auch unter: www.holzcluster-eifel.de → Aktuelles